

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 9 60 Halbjährig " 4 80 Vierteljährig " 2 40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 9 20 Halbjährig " 4 60 Vierteljährig " 2 30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	--	--

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 11. November 1926.

41. Jahrg.

Ein großangelegter Schwindel.

Zum „neuen“ Programm der österreichischen Sozialdemokratie.

Der Linzer Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie hat den im Sommer dieses Jahres veröffentlichten Entwurf eines neuen Parteiprogrammes zum Beschluß erhoben. Was sich da in der oberösterreichischen Landeshauptstadt abspielte, war, nehmt alles nur in allem, ein politischer Schwindel ersten Ranges, großangelegt, marktstreu aufgemacht, wie es dem Zweck entsprach, aber trotzdem durchsichtig genug. Der Schwindel beginnt schon bei der Ueberschrift: ein neues Programm, das österreichische Programm der Sozialdemokratie war verheißt, es ist aber beim alten geblieben. Ein altes, abgepieltes Stück hat ein paar neue Kulissen und neue Kostüme für die Hauptakteure erhalten und soll nun so seine Zugkraft von neuem beweisen.

Wenn eine politische Partei, eine so festgefügte Weltanschauungsgemeinschaft wie die Sozialdemokratie, ihre letzte geistige Grundlage, das Programm, zu revidieren vorgibt, so sollte man annehmen, daß dazu wirklich programmatische Ueberlegungen und Ueberzeugungen den Anlaß geben. Das trifft nun im vorliegenden Falle in gar keiner Weise zu. An der programmatischen Auffassung der Sozialdemokratischen Weisen hat sich auch nicht ein Z-Tüpfel geändert! Was war also der Zweck der Uebung? Warum das große Tamtam mit dem „neuen“ Programm? Unsere Marxisten machen da aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Mit anerkannter Offenheit gestehen sie zu, daß das einzige und ausschließliche Gegenwartsziel ihrer Politik die Gewinnung der berühmten 300.000 Stimmen, also die Erringung der Mehrheit bei den nächsten Wahlen bildet. Diese fehlenden Stimmen sind aus der Arbeiterklasse nicht mehr herauszuholen, es müssen also neue Schichten für den Sozialismus gewonnen werden, mit einem Wort, die Klassenherrschaft des Proletariates, von der die Marxisten trotz aller Drehungen und Wendungen nicht um Haarsbreite abgehen, soll mit Hilfe klassenfremder Elemente aufgerichtet werden.

Den sozialistischen Führern ist es natürlich vollkommen klar, daß dieses Ziel auf Grund der bisherigen Methode nicht zu erreichen ist. Sie erhoffen sich den Stimmengewinn nur aus der Unzufriedenheit und aus der wirtschaftlichen Bedrängnis gewisser Bevölkerungsgruppen. Es ist also eine Spekulation auf den günstigen Augenblick, ein Versuch, die politische Macht im Staate, die sie auf Grund der wirklichen sozialistischen Methode eingeständenermaßen nicht mehr erreichen können, durch einen Zufallstreff zu erlangen. Des tiefen inneren Widerspruchs, der in dem Versuch, klassenfremde Elemente zur Aufrichtung einer Klassenherrschaft einzuspannen, gelegen ist, sind sich die sozialdemokratischen Führer klar bewußt. Sie sehen die Schwierigkeiten, die das sozialistische Programm diesem heißen Bemühen entgegenstellt und darum mußte den Volksschichten, die gewonnen werden sollen, der Eintritt etwas erleichtert, darum mußte dem Programm an einzelnen Stellen ein kleines schützendes Mäntelchen umgehängt werden. Das Linzer „Werk“ ist also nichts anderes als eine Unterstellung des programmatischen unter ein Augenblicksziel!

Man muß zugestehen, daß die sozialdemokratischen Führer, allen voran Dr. Otto Bauer, in Linz großes Geschick bewiesen haben. Dieses Jonglieren mit programmatischen Begriffen, diese wahren Exzentrikkünste, wird ihnen nicht so leicht jemand nachmachen. Wenn sie aber darauf gerechnet haben, daß das Publikum in der politischen Arena ihre Tricks nicht durchschaut, daß es für Wahrheit nimmt, was doch nur geschickter Schwindel ist, dann haben sie geirrt. Der Tag ist vielleicht nicht allzuferne, da die Geschichte des Sozialismus die programmatischen Kunststücke des Linzer etwas weniger schmeichelhaft beurteilen wird, als Bauer und Danneberg es heute in ihrer maßlosen Ueberhebung tun!

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Das wichtigste Ereignis in der vergangenen Woche ist die Beilegung des Konfliktes mit der Beamtenenschaft. Er hat den Beamten nicht viel gebracht und leider die starke Unzufriedenheit in diesen Kreisen nicht behoben. Daß der Streik aber dennoch vermieden wurde, ist ein Zeichen für die Einsicht und das Verständnis, das die Beamtenenschaft noch immer dem Gesamtstaat entgegenbringt. Die Beilegung des Konfliktes ist vor allem aber auch ein starker Erfolg der Regierung, die damit für ihre weiteren Pläne Raum bekam. Bekanntlich strebt die Regierung ein gemeinsames parlamentarisches Arbeitsprogramm an und sie hat sogleich nach Erledigung der Beamtenfrage die Parteienbesprechung begonnen. Die bisherigen Parteienbesprechungen waren nur informativer Natur. Man ist vorläufig auf Einzelheiten nicht eingegangen, weil ja in der Vorwoche die Vorbereitungen der Opposition zum Linzer Parteitag eine gewisse Rücksichtnahme notwendig machten und weil Regierung und Mehrheitsparteien naturgemäß diesen Verhältnissen Rechnung tragen mußten. Es wird sich ja nun sehr bald zeigen, ob die Ergebnisse des sozialdemokratischen Parteitages als ein Erfolg der radikalen Richtung gewertet werden können, als deren Wortführer vor allem Dr. Otto Bauer und Dr. Danneberg gelten müssen, und die ihr nächstes Ziel in der völligen Zertrümmerung des Nationalrates und in der Ausschreibung von Neuwahlen erblicken. In diesem Falle würde sich wohl sehr bald die Zwecklosigkeit weiterer Verhandlungen ergeben und die Mehrheitsparteien würden dann selbst die Initiative ergreifen, um diesem unheilvollen Zustand ein Ende zu machen. Die Regierungserklärung hat deutlich genug erkennen lassen, daß die Mehrheit des Hauses vor dieser letzten Konsequenz nicht zurückschreckt und daß sie selbst die Entscheidung der Wähler anrufen will, wenn es nicht gelingen sollte, zu normalen parlamentarischen Verhältnissen zurückzukehren. Hat aber in Linz die gemäßigte Richtung Oberhand behalten, wie es vorläufig den Anschein hat, so kann bei einigem guten Willen die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Nationalrates nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen und es müßte dann möglich sein, den letzten Abschnitt der laufenden Session noch für eine

fruchtbare Tätigkeit einzustellen. Ein nicht minder wichtiges Ereignis wollen wir hier verzeichnen. Es ist dies der Beginn der Verhandlungen über die völkische Einheitsfront. So weit die ersten Nachrichten einen Schluß ziehen lassen, ist begründete Aussicht auf einen Erfolg. Die Stimme der in den großen völkischen Verbänden geeinten völkisch Gesinnten muß gehört werden und sie werden es nicht dulden, daß Parteienucht und Eigenbrödelei die Einigung verhindert.

Deutschland.

Das deutsche Reichskabinett wird den Entwurf einer neuen Reichswahlordnung einbringen und außerdem einen weiteren Entwurf für die Sinaufhebung des Wahlalters unterbreiten. Das Gesetz über Erhöhung des Wahlalters ist ein verfassungsänderndes Gesetz. Die Verfassung gibt das Wahlrecht allen zwanzigjährigen Personen; durch das neue Gesetz soll die Wahlberechtigung auf Personen beschränkt werden, die das 21. Lebensjahr überschritten haben. Das Gesetz über die neue Reichswahlordnung sieht den Wegfall der Reichsliste und die Einführung des Einerwahlkreises vor. Der Gedanke seiner möglichst engen Verknüpfung zwischen Wählern und Abgeordneten und einer starken Berücksichtigung der Persönlichkeit des Abgeordneten wird weitgehend durchgeführt. Man kann diese Entwürfe einen kleinen Anlauf zur Besserung nennen. Das Wahlalter von 21 Jahren ist wohl noch immer sehr niedrig und eine weitere Sinaufhebung wäre höchstens zu begrüßen, da politische Reife auch ein gewisses Maß von Lebenserfahrung voraussetzt, das in solch jungen Jahren noch kaum vorhanden ist. Ein weiterer Fortschritt ist die Absicht, in dem Wahlgesetz dem Wähler die Möglichkeit zu bieten, einer bestimmten Person seine Stimme geben zu können. Das bisherige System der gebundenen Listen hat den Wähler zum Sklaven eines Parteiflügels gemacht. Es bleibt nur abzuwarten, inwieweit der Ankündigung dieser Reform die Tat folgt und ob nicht der derzeit herrschende starre Parlamentarismus die Reform unmöglich macht.

Tschchoslowakei.

Bekanntlich hat gleichzeitig mit den Deutschen der Ministerpräsident Soehla auch die Slowaken zum Eintritt in die Regierung aufgefordert. Diese hatten es aber nicht so eilig, sondern haben erst jetzt den Eintritt

Unrecht Gut.

Erzählung von Ludwig Anzengruber.

(Fortsetzung.)

„Na, mach dir nix draus. Wir bauen uns, wie es sagt, a neu Reiz, und deine Leut, sollten s' auch — was ich nit verhoff — vor Gericht verpieln, brauchen sich nit z' kränken; solln sich vorstelln, sie setzn sich, wie üblich is, nach unsrer Hochzeit auf 'n Altenteil; was s' übrig behalten, wenn auch der fackermentische Erdninger alles Strittige gewinnt, is doch immer noch weit mehr, als sonst ein'm in der Ausnahm verbleibt. Was Kurdl, meinst nit auch?“

Die Dirne fand das allerdings für ihre Person einleuchtend genug, aber sie forderte den Heiner auf, auch vor ihrem Vater seine Red zu wiederholen. Obwohl der Bursche des übelsten Empfanges gewärtig war, sprach er doch bei dem Alten vor und versuchte, dem in gleichem Sinne wie der Kurdl, nur mit anders gesetzten Worten, zuzureden; aber damit kam er übel an.

„Wie kannst du so keck sein, 'n Fuß über mei Türschwelle zu setzn und daherz'redn, als bestünd zwischen dir und meiner Din a Verspruch?“ schrie der Rohrhöfer. „Soviel ich mich besinn, hab ich dir doch mei Haus verboten und die Kurdl versagt, und wie im Recht ich war, das z' tun, das zeigt sich hütz, wo du dich in a Sach einmischen willst, mit der z' bemengen du dich hüten sollst! Dir könnt's freilich gleich sein, ob mir viel oder wenig bleibet, wann mer mir von mein'm Eigen abbriecht, und dir wär's ganz lieb, wann ich mir so ungerochterweis abbrechen ließ, gelt unerschamter Lump, weil d' z' neben dein Teil vom Rauffschilling, den ich dein'm Vabern auszahl hab, auch 'n Erstehpreis von Erdninger in der Taschen hättst und drein behalten möchtest!“

„Aber Rohrhöfer“, sagte der Bursche, ärgerlich lachend, „wie d' dagegen eifern magst? Es bleibet ja doch in der Familie!“

„Und samt 'm dreidoppelten Geld“, brüllte der Alte, „kommst du mir nit in die meine! So wie der Erdninger a Depp is, der glaubt, daß mer zweimal kaufen kann, so bist du a Halunk, der doppel verkauft will! Ich aber will nur, was ehrlich und recht is, mein Eigen! Das soll nach mein End Weib und Kind überkommen; doch wie lang ich leb, denk ich nit dran, auch nur a Akerfurchen davon weggebn, und setz mich neamd zlieb auf 'n Altenteil, und kam gleich einer um die Dirn frein, der mir so gut zu Gesicht stünd, als ich dich gern mit 'm Rudn anschau! Du möchtest mir leid tun, wann ich dir dösmal noch nit deutlich gnug gewest wär; drum laß dir sagen, Fuchs, halt dich mein'm Hof fern und schleich mer nit meiner jungen Henn um die Weg, sonst gilt's dein Balg!“

Dem Heiner verschlug der Zorn die Rede, er biß die Zähne aufeinander und ballte die Fäuste gegen den Alten, dann machte er „kehrt euch“ und marschierte im Geschwindschritt zur Tür hinaus, vor der er die Rohrhöferin und die Kurdl beinahe über den Haufen rannte; die beiden Weiber hatten gehorcht und standen nun mit gerungenen Händen und bleichen Gesichtern.

Der Heiner sagte die beiden an den Händen. „Das macht alles nix“, flüsterete er, „das macht nix, Rohrhöferin, zwischen mir und der Kurdl bleibt alles beim alten. „Laß dich's nit anfechten, Kurdl, ich halt dir Wort, halt du mir das deine. Mein Urlaub geht eh z' End, und wenn ich auch noch die paar Täg da verbleiben möcht, es tät zu nix helfen...“

Er hielt inne, in der Stube regte sich's, der Rohrhöfer kam brummend, mit schwerfälligen Schritten auf die Türe zu.

Der Bursche trat eilig auf die Straße hinaus. „Whüt Gott, Mutter Rohrhöferin! Whüt dich Gott, herztausend schöner Schatz! Schreib fleißig! Die Adress!“

in die Regierung beschlossen. Sie haben bei der Gelegenheit aber gezeigt, wie man dadurch nationalpolitischen Gewinn ziehen kann. Die in Rosenberg in der Slowakei abgehaltene Tagung der Hlinkapartei stellte ein vollkommenes Autonomieprogramm mit rein national besetzten Ministerien und Behörden aller Grade auf, mit dem die Regierung Svehla sich ernstlich beschäftigen wird müssen. Die deutschen aktivistischen Parteien jedoch haben den Eintritt in die Regierung bedingungslos gemacht.

Italien.

Die bekende Erregung, die nach dem mißglückten Anschlag auf Mussolini, dem vierten in der Reihe der fehlgeschlagenen Nachstellungen gegen sein Leben, ganz Italien erfaßte, hat sich nicht nur in der Person des Täters, sondern auch in der außenpolitischen Vergeltung vergrößert. Der von der Menge geliebte Knabe Zamboni scheint tatsächlich unschuldig gewesen, der wahre Attentäter bisher nicht gefunden zu sein. Instinktiv aber bezeichnete die Volksmeinung abermals Frankreich als das Ursprungsland des Mordversuches und erging sich in völkerverrechtswidrigen Ausschreitungen gegen französische Bürger und selbst Behörden, wie die Konsulate in Ventimiglia und Tripolis. An die bundeschweizerliche Gebuld Frankreichs wurden harte Anforderungen gestellt. In einzelnen Orten der Riviera drohten die täglichen Kaufhandel zwischen dem italienischen und dem französischen Teil der gemischten Bevölkerung, die nur durch Eingreifen von Militär unterdrückt werden konnten, in förmliche Grenz kämpfe überzugehen und der Eisenbahnverkehr von einem Staat zum andern erfuhr Unterbrechungen, wie bei einer Mobilisierung. Der französische Botschafter in Rom hat gegen diese Vorfälle energisch protestiert. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß dadurch die Gegensätze beider Staaten ausgeglichen sind, zumal gleichzeitig bekannt wurde, daß der in Frankreich verhaftete Führer der Verschwörerbande gegen Spanien, Garibaldi, ein Spion Mussolinis ist.

Polen.

Die Regierung Pilsudski hat ein neues Gesetz erlassen, das eine außerordentlich scharfe Einschränkung der Pressefreiheit bedeutet und das wahrscheinlich noch Anlaß zu schweren Konflikten zwischen der Regierung und dem Sejm geben wird. Das Gesetz tritt bereits in Kraft und erweitert die schon bestehenden Bestimmungen so, daß praktisch die verfassungsmäßige Freiheit der Presse in Polen zeitweise gänzlich aufgehoben wird. Durch die neuen Bestimmungen wird es der Presse unmöglich gemacht, über die Tätigkeit, die Absichten und die Politik der Regierung irgendwelches anderes als amtliche Verlautbarungen zu veröffentlichen. Wir haben erst leztlich betont, daß Pilsudski bei Mussolini Schule macht. Dieser Regierungsakt bestätigt nur unsere Ansicht. Wohin Pilsudski steuert ist nach seinen letzten Handlungen und seiner Verbeugung vor dem polnischen Hochadel unsicher zu erraten.

Dänemark.

Die sozialistische Regierung Dänemarks erlitt eine Niederlage. Bei der im Folkething erfolgten zweiten Lesung der Regierungsvorschläge, betreffend Maßnahmen zur Verringerung der wirtschaftlichen Krise, wurde ein großer Teil der Paragrafen abgelehnt. Staatsminister Stauning erklärte darauf, daß die Regierung die Verantwortung für die Weiterführung der Vorlage nicht übernehmen könne. Er beabsichtigt daher, die Auflösung des Folkething und die Ausschreibung von Neu-

wahlen vorzuschlagen. Das Ministerium Stauning besteht seit dem Frühjahr 1924. Die Sozialisten besitzen die Mehrheit nur, wenn die Radikalen mit ihnen stimmen; 75 Stimmen gegen 73 der Konservativen und die der gemäßigten Linken. Im Oberhause (Landsting) ist die Opposition sogar in der Mehrheit (43 gegen 33). Ein weiteres Telegramm aus Kopenhagen meldet: Das Folkething ist durch königlichen Erlaß mit 1. Dezember aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden wahrscheinlich am 2. Dezember statt.

Griechenland.

In den letzten Wochen war viel von der starken monarchistischen Bewegung und von dem kommenden Königtum die Rede und man glaubte, die Neuwahlen würden einen Umschwung bringen. Dies ist nicht eingetroffen und die demokratischen Parteien haben eine 65prozentige Mehrheit erhalten. Ministerpräsident Kondylis hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß dieses Wahlergebnis die endgültige Stabilisierung der griechischen Republik bedeute. Er drückte den Wunsch aus, daß nunmehr ein Koalitionskabinett unter Teilnahme der Vertreter aller republikanischen Parteien gebildet werde. Die Aufgabe dieses Kabinetts wird es sein, das Vertrauen des Auslandes in Griechenland zu kräftigen und die zwischen Griechenland und Jugoslawien schwebenden Fragen zu lösen. Kondylis empfahl schließlich, daß in dem neuen Kabinett das Portefeuille des Außenwesens Benizelos anvertraut werde. Wenn man bedenkt, daß die Wahlen unter einem republikanischen Regime durchgeführt wurden und dennoch noch 35 Prozent der Wähler für das Königtum eintraten, so muß man die Stichtätigkeit der Worte des Ministerpräsidenten stark bezweifeln. Es würde uns nicht überraschen, wenn die „Stabilisierung“ in kurzer Zeit wieder hinfällig würde. Bei den Balkanländern muß man stets mit Ueber-raschungen rechnen.

China.

Die Peking Zentralregierung hat jetzt an England eine Protestnote über den Zwischenfall auf dem Yangtse gerichtet, bei dem durch englische Kanonenboote, angeblich zum Zweck der Befreiung von englischen Kauffahrtsschiffen, der Ort Wanhien schwer beschossen wurde. Die scharfe Sprache der Note beweist, daß der Rantoner Freiheitsgeist auch Peking bereits voll erfaßt hat. Die chinesische Regierung behält sich Strafforderungen und Entschädigungsansprüche vor und fragt, ob die englische Regierung den Befehl zu dem absichtlich geplanten Ueberfall auf die offene Stadt gegeben habe. Als Opfer der Beschädigung durch englische Kanonenboote seien über 1000 Tote festgestellt worden, mehr als 1000 Häuser wurden zerstört. Die Note weist die englische Beschuldigung der Seeräuberei durch Zurückhaltung englischer Schiffe zurück, erklärt die englische Darstellung als irreführend und behauptet, daß die englischen Kanonenboote den Zwischenfall mit den Truppen Wupeifus provoziert hätten. Die beschlagnahmten englischen Schiffe seien bewaffnet gewesen. Peking erblicke in dem Zusammenstoß eine schwere Verletzung der bestehenden Verträge. Die Note wird als Beginn einer neuen fremdenfeindlichen (insbesondere antienglischen) Welle betrachtet. Die Meldungen aus den Südwest-Provinzen Chinas lauten gleichfalls besorgniserregend.

Volks genossen, fördert die antifemistische Presse!

teien; der einen leuchtete Rohrholders Ausspruch: „gekauft war gekauft“ als eine unumstößliche Wahrheit ein und von ihrer Seite wurde für ganz sicher angenommen, daß der Rohrholder gewinnen müsse, denn sonst wüßte sich ja kein Mensch nimmer aus, ob er das, was er hat, auch haben tät, wenn es einem befiel, ihm zu bestreiten, daß er das, was er haben tät, auch hat! Die andere Partei stand zu Irndinger; denn der hätte ja auch gekauft und könne es aufweisen schwarz auf weiß, mit Stempelmarke darüber und Amtssiegel darunter, was der Rohrholder nicht imstande wäre und darum verlieren müsse; aber darüber war man allseits einig, daß es noch übers Grab hinaus ein Lumpenstreich des alten Hausleithner — Gott mög seiner Seele gnädig sein — gewesen sei, den Rohrholder zum Kauf mit Umgehung aller Formalitäten zu verleiten, gleichviel, ob er ihn dadurch, wie dessen Freunde meinten, nur in arge Quälereien gestürzt habe, die zu eriparen gewesen wären, oder gar zugrunde richtete, wie die Irndingersche Partei voraussetzte.

Es war dem Heiner schwer genug gefallen, an sich zu halten, als die Leute um ihn mit Reben anhoben, die alle auf seinen Vater gemünzt waren; aber er hatte doch nicht das Herz, ihn zu verteidigen. Leichtem Sinnes und lebenslustig, wie er war, fand er sich freilich ganz prächtig in die Rolle eines lachenden Erben, aber die Pißiffe, Kniffe und unsauberen Schliche, die dazu geholfen hatten, ihm die Tasche so reichlich zu füllen, wollte er nicht beschönigen; zu dem Verbräuche des Nachgelassenen verstand er sich ohne Skrupel, aber an dem Erwerbe wollte er nicht mit beteiligt erscheinen, am liebsten hätte er andere die Mittel vergessen gemacht, durch welche sein Erbe zusammengescharrt wurde; da das aber nicht anging, so stellte er sich, als hätte er für seine Person niemals davon gewußt; zu seinem lebhaften Verdruß nahmen ihn jedoch die einfältigen Braunberger wirklich für so dumm, wie er sich anstellte, und legten ihm nahe, er möchte den Streit zwischen den bei-

den Bauern dadurch aus der Welt schaffen, daß er aus seiner Tasche vom Irndinger die streitigen Gründe für den Rohrholder zurückkaufe!

Nachdem ihm die Leute einmal hatten merken lassen, welche einen selbstlosen Charakter sie ihm zutrauten, und welcher aufopfernder Tat sie ihn fähig hielten, und er darauf sich gar nichts merken ließ, fühlten sie sich von ihm schwer getäuscht, und sie begannen, ihm das immer häufiger und in immer stärkeren Ausdrücken zu verstehen zu geben, so daß er eigentlich recht froh war, als er Braunberg im Rücken hatte.

Er suchte im nächsten Dorfe einen Geschäftsfreund seines seligen Vaters auf; Schwester Christel hatte in dem Hause für unbestimmte Zeit — solange es ihr eben gefiele — Unterstand genommen. Als Heinrich die Türe zur Kammer des Mädchens öffnete, blieb er erstaunt an der Schwelle stehen. Christel saß in einem Großvaterstuhl, den Kopf zurückgelehnt, die Arme im Schoß; sie hatte ihren Sonntagstaat angelegt und sah so sauber aus, als dies bei ihrer eifigen Gestalt und ihren harten Gesichtszügen möglich war. Vor ihr auf dem Tische standen zwei Teller, eines mit Badwerk, das andere mit Obst und ein Glas Wein.

„Gutn Tag, Christel“, lachte Heiner, „wie lebst denn? Mit schlecht, wie ich merk!“

„Wie a Prinzessin, Heiner. Ich laß mir nix abgehn oder eigentlich die Leut da lassen mir nix abgehn. Was s'ich für mei Kammerl und mein Unterhalt zahl'n lassen, das is eh nur schandenhalber, damit ich nit sagen kann, ich ließ mir was schenken.“

„So“, sagte kopfschüttelnd der Heiner, „das is ja dann völlig a verdächtige Freundlichkeit. Die Schwertnerischen sein sonst nit für freigebiger eracht worden wie unser Alter.“

„Bah, ich nuß's aus und frag 'm Grund nit nach“, schmunzelte Christel und führte das Glas an die schmalen Lippen. „Weißt dich noch auf 'n Schwertnerbubn z' erinnern?“

Die nationale Einheitsfront.

Eine erfreuliche Nachricht erhalten wir aus Wien: Am 5. d. M. traten über Einladung der Großdeutschen Volkspartei die Vertreter der drei politischen nationalen Parteien zu einer Beratung im Parlamente zusammen. Es waren erschienen: Für die Großdeutsche Volkspartei Parteiohmann Dr. Wotawa, Dr. Wagner und Dr. Riehl, für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Parteiohmann Schulz und die Landtagsabgeordneten Michner und Dr. Troyer, für den Landbund für Oesterreich Präsident des Kärntner Landesfulturrates Supersberg. Der Sitzung wohnten ferner bei die Herren Dr. Riehlhof und Hofrat Kupka. Gegenstand der Beratung bildete die Frage, ob und unter welchen Umständen die Zusammenfassung der nationalen Kräftegruppen zu politischen Zwecken (nationale Einheitsfront) möglich ist. Ueber einstimmend wurde festgestellt, daß der vom Verbands der deutschvölkischen Vereine Oesterreichs angeregte Burgfriede zwischen den nationalen Parteien bestehe. Auf seinem Boden stehend, erklären die Vertreter der Großdeutschen Volkspartei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, daß sie zur Bildung der nationalen Einheitsfront bereit seien. Der Vertreter des Landbundes für Oesterreich begrüßte die abgegebenen Erklärungen, mußte aber einerseits von der Abgabe einer parteiamtlichen Erklärung absehen, da erst in der am 26. d. M. stattfindenden Reichsparteileitungssitzung die Beschlußfassung seiner Partei darüber erfolgen wird. Die sich hieran anknüpfende längere Wechselrede verlief in befriedigender Weise. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde für den 28. d. M. festgesetzt.

N.-ö. Landes-Sammeltag vom Roten Kreuze.

Für den n.-ö. Landes-Sammeltag zu Gunsten des Roten Kreuzes gibt sich allseits großes Interesse kund. Die jüngste Verlautbarung des Landesvereines, daß die Sammelergebnisse zu Gunsten jener Gerichtsbezirke verwendet werden, aus denen sie stammen, hat den größten Beifall der Landbevölkerung wahgerufen. Es ist zu erwarten, daß am Sonntag den 14. November in allen Gemeinden Niederösterreichs eine lebhafteste Sammeltätigkeit in den Straßen und Plätzen einsetzt und daß auch die von Haus zu Haus vorgenommene Mitgliederwerbung für das Rote Kreuz (Jahresbeitrag nur 2 Sch.) einen namhaften Erfolg haben wird. Die n.-ö. Landesregierung hat gestattet, daß der Sammeltag bei ungünstiger Witterung auch am Sonntag den 21. November abgehalten werden kann.

Riesenwarendiebstähle in Boysdorf.

Der in Boysdorf etablierte Großkaufmann Heinrich Schwayer bemerkte seit Jahren, daß er trotz der großen Warenmenge einen kaum nennenswerten Reingewinn erzielen konnte. Schwayer konnte sich nicht erklären, wo dieses Manko zu suchen sei, wo er doch nur Söhne angesehener Kaufleute und Landwirte in seinem Geschäft als Angestellte verwendete, denen er die Verübung von Diebstählen nicht zumuten konnte. Erst im

Sommer 1926, als ein Lehrling des Schwayer bei Entwendung einer geringfügigen Zuderware erfaßt wurde, rechtfertigte sich der Lehrling damit, daß er diese Kleinigkeit nur für seinen Bedarf und nur deshalb entwendete, weil die übrigen Angestellten dies im größeren Umfange tun. Schwayer erstattete beim Gendarmerieposten in Pöytsdorf und bei der Ausforschungsabteilung in Wien die Anzeige. Nach mühevollen, fast zwei Monate andauernden Erhebungen und Nachforschungen, die sich auch auf andere Bundesländer erstreckten, gelang es den Ausforschungsbeamten Foit und Eberl im Einvernehmen mit dem Gendarmerieposten Pöytsdorf 68 Personen des Diebstahles, bezw. der Diebstahlsteinnahme zu überweisen. Während 20 Personen verhaftet und dem Kreisgericht in Korneuburg eingeliefert wurden, woselbst die Untersuchung durch Landesgerichtsrat Dr. Hanreich geführt wird, wurden die übrigen Personen der Staatsanwaltschaft angezeigt und auf freiem Fuß belassen. Den Tätern wurden Diebstähle in der Höhe von etwa 50.000 Schilling nachgewiesen, doch beträgt der Gesamtwert der vom Jahre 1919 herwärts entwendeten Waren etwa 100.000 Schilling. Als Anstifter und Hauptfehler kommt der 28-jährige Kaufmann Eduard Klim aus Falkenstein in Betracht, der einen Großteil der entwendeten Waren von den Angestellten des Schwayer übernahm und weit unter den Tagespreisen weiter verkaufte. Die als Täter in Betracht kommenden Angestellten des Schwayer sind durchwegs unbefohlene Burschen und wurden, wie die Erhebungen ergaben, durch die Fehler zur Verübung von Diebstählen angeflist. Ein Teil der Diebsbeute konnte noch zustandegebracht und beschlagnahmt werden.

Der Wiener Gewerbegegnossenschafts-Verband

hält am Sonntag den 14. November 1926, um 10 Uhr vormittags im großen Festsaal der Hofburg eine Festversammlung anlässlich seines 30jährigen Bestandes ab.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 14. November 1926: Waidhofen, 1/2 10 Uhr (anschließend Gemeindevorstandswahl). Weyer: 1/2 3 Uhr, Pfarrer Fleischmann (anschließend Gemeindevorstandswahl).

* **Vermählung.** Am Samstag den 13. ds. findet in Rinz die Trauung des Herrn Alois Lehl, Stadtzimmermeister, mit Fräulein Mizzi Pointrner statt. Herzlichen Glückwunsch!

* **Ernennung.** Der Bundespräsident hat Herrn Doktor Eugen Matura in Hilm-Kematen zum Medizinalrat ernannt. Heil!

* **Ernennung.** Wie die Blätter berichten, wurde der Pinger Tonbildner, Domorganist und Musikprofessor Frz. Neuhöfer zum Schulrat ernannt. Mit dieser Ernennung wurde das vorbildliche Wirken eines echten Künstlers und verdienstvollen Schulmannes geehrt und wir Waidhofener freuen uns hierüber, um so mehr, als Franz Neuhöfer nicht nur durch seine hohe Kunstbetätigung, sondern auch durch seine lebenswür-

dige Persönlichkeit und die treue Anhänglichkeit an unser Städtchen uns allen sehr nahe steht. Er wurde auch darob in der verflochtenen Hauptversammlung des hiesigen Männergesangsvereines zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Heil dem deutschen Künstler! Heil dem wackeren Schulmann und Heil dem treuen Freunde Waidhofens!

* **Professor Karl Udel,** der im Jahre 1904 das Augenlicht verlor, beging seine silberne Hochzeit. Professor Udel ist bald 83 Jahre alt und ist ein oft wiederkehrender Sommergast unserer Stadt.

* **Großdeutsche Volkspartei.** Die Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Hbbs findet am Montag den 22. November um 8 Uhr abends im Großgasthof „zum goldenen Löwen“ (Turnerzimmer) statt.

* **Männergesangsverein.** — **Hausorchesterprobe.** Die Proben des Hausorchesters des Männergesangsvereines werden regelmäßig an Dienstagen abends 8 Uhr im Gasthofe Kreul abgehalten. Pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist erbeten.

* **Vortragsankündigung.** (Alideutscher Verband.) Am Dienstag den 30. ds. hält im Großgasthof Kreul (Infuhr) der Weltreisende Universitätsprofessor Dr. Thomas einen Lichtbildervortrag über seine Reise durch Nord- und Südamerika. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, sich diesen Tag für den äußerst interessanten Vortrag freizuhalten.

* **Turnverein „Lützow“.** Anfang Juli 1927 wird in Auffig a. d. Elbe das Verbandsturnfest des Deutschen Turnverbandes abgehalten. Wie wir wissen, bringen weite Kreise, insbesondere die Sudetendeutschen unserer Stadt dieser Veranstaltung, die jedenfalls die größte deutschvölkische Kundgebung seit dem Bestande der tschechoslowakischen Republik sein wird, großes Interesse entgegen. Alle, die beabsichtigen, an dem Feste teilzunehmen, wollen dies umgehend, längstens aber bis 15. d. M. dem Turnverein „Lützow“ bekannt geben.

* **Deutscher Schulverein Südmart.** **Bersammlung.** Kommt alle zum Vortrage des Vertreters der Hauptleitung, Herrn Harth, der über „Die Vergewaltigung der Deutschen in Süd-tirol“ am Montag den 15. November um 10 Uhr vormittags im Gasthause Hierhammer sprechen wird. Liebe Volksgenossen! Kein führender Deutscher soll es ablehnen, unseren Brüdern und Schwestern, die in den von Fremdvölkern besetzten deutschen Siedlungsgebieten so hart bedrängt sind, Trost und Hilfe zu bringen.

* **„Der Ring des Nibelungen“** von Richard Wagner. Wie in der letzten Folge berichtet wurde, veranstaltet Kammerfänger Friedrich Brabek-Lemathe am Sonntag den 21. November l. J. um 8 Uhr abends bei Stepanek (Löwenjaal) im Rahmen des Waidhofener Zweigvereines des n.-ö. Volksbildungsvereines einen sehr interessanten Wagner-Abend. Das große Festspiel, das „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ umfaßt, wird in farbigen Lichtbildgemälden von Prof. Hermann Hendrich und Lecke mit Musik (Gesang und Klavier) und einer das Ganze inhaltlich verbindenden Deklamation zur Darstellung gebracht. Die Begleitung auf dem Chorbau-Flügel hat in lebenswürdigster Weise Frau Lotte Gussenbauer übernommen. Zu den 22 Rheingold-Gemälden wird das Rheingold-Vorspiel und folgende Gesänge zu Gehör gebracht: Wotans Lobgesang an Walhall, Erzählung von Freias goldenen Äpfeln, Erzählung von Nibelheim, Alberichs Fluch, Erzählung von Riesenheim, Donars Ruf, Wo-

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.

Togal

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Togal wird täglich lobend besprochen. In allen Apotheken.

tans Gruß und Einzug der Götter in Walhall. Zu Walhall kommen 16 Gemälde und 6 Gesänge, zu Siegfried und Götterdämmerung ebenfalls je 16 Gemälde und 9, bezw. 5 Gesänge und das Vorspiel: Weben der Schicksalsgöttinnen am Weltenheil. Die Wagner-Abende erzielten in allen größeren Städten ausverkaufte Häuser und es wird sich daher empfehlen, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. Der Vorverkauf der Sitzplätze zu S 2.—, S 1.50 S 1.— findet ab Mittwoch den 17. November in C. Weigends Buchhandlung statt.

* **„Unter der blühenden Linde!“** Sonntag den 14. November 1926 findet um 3 Uhr nachmittags im Saale „zum goldenen Löwen“ die 49. Aufführung als Fremdenvorstellung, um 8 Uhr abends die 50. Aufführung als Jubelfestvorstellung statt. Vorverkauf und Vormerkungen bei Ellinger.

* **Waidhofener Urania.** Die gründende Versammlung der Waidhofener Urania, die für 15. ds. angekündigt war, findet nicht statt, sondern ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

* **Feuerwehr, Gründungsfeier.** Wie bereits gemeldet, findet Samstag den 13. ds. im Vereinsheim Stumpfhol die Gründungsfeier der städt. Wehr statt, bei welcher an sieben Jubilare Ehrenzeichen für Verdienste auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens überreicht werden. Alle Mitglieder und Gönner der Wehr sind hiezu höflichst eingeladen.

* **Feuerschützengesellschaft.** — **Boranzeige!** Der Schützenrat gibt allen Mitgliedern bekannt, daß am Samstag den 20. November 1926 die diesjährige Herbst-Hauptversammlung im Gasthaus des Schützenwirtes Schinagl stattfindet. Anschließend werden einige Hasen und Fasane mit dem auch im Vorjahre beliebten Kreis-spiel ausgespielt. Der Schützenrat gibt sich der Erwartung hin, daß sich jedes Mitglied zur Pflicht macht, zu erscheinen.

* **Sanitäts- und Rettungskurse der freim. Feuerwehr Waidhofen a. d. Hbbs.** Ab Mittwoch den 17. November finden so wie im Vorjahre die Kurse über erste Hilfeleistung und Rettungswesen regelmäßig jeden Mittwoch abends um 8 Uhr im Sonderzimmer des Gasthofes Teurekbacher, Unterer Stadtplatz 27, statt. Interessenten für diese Kurse werden hiemit höflichst eingeladen, dieselben zu besuchen.

* **Lehrlingshort.** Die Lehrer werden ersucht, ihre Lehrlinge von nun an wieder jeden Sonntag, 3 Uhr nachmittags, in den Lehrlingshort der Gewerbegegnossenschaften zu schicken.

* **Bolzschießen bei Rogler.** Wie bereits berichtet, beginnt das diesjährige Bolzschießen des Schulvereines am Dienstag den 16. November, um 7 Uhr abends im Gasthofe Rogler, Unterer Stadtplatz. Die Schützenmeister geben sich alle Mühe, diese Schützenabende schön und gemächlich zu gestalten und hoffen auf einen recht guten Besuch aus allen Kreisen der Stadt, die hiemit herzlich eingeladen werden.

* **Kapselschießen.** Das in allen Bevölkerungskreisen so beliebte Kapselschießen des Kameradschaftsvereines wird auch heuer wieder in den Wintermonaten eingeführt. Das erste Schießen, zu dem hiemit die herzlichste

„Auf 'n Blasi?“ „Is das nit der rotkopfete Kerl, mit dem ich mich jedmal geprügelt hab, so oft mer zammekommen sein?“

„Ei wohl, und der dich auch jedmal niedergeschlagen hat“, vervollständigte Christel die freundliche Erinnerung.

„Du vergißt“, eiferte der Heiner, „daß er allzeit erst mit dir z' raufen angefangt hat und ich dir beigiprungen bin.“

„Jetzt is er folgjam wie a Hundel“, lachte die lange Dirne, „und folgt mer auf Schritt und Tritt. Es is ihm auftragn, mich z' unterhalten, daß mer d' Zeit nit lang wird; aber wenn ich mich trotz seiner langweil, so jag ich ihn zum Tempel h'naus.“

„Wo is er denn jetzt? Möcht wohl wissen, wie sich der Bengel ausgewachsen hat.“

Christel erhob sich schwerfällig vom Stuhle und ging langsam nach dem Fenster. „Siehst, dort steht er unten neben der Hundshütten. Ich hab's eh gwußt, daß er nit weit sein wird.“

„Na, der schaut auch nit viel gmütlicher aus wie daneben das Vieh an der Ketten!“

„Das is nur auswendig, Heiner. Wer 'n näher kennen lernt und mit ihm umgehn weiß, der kann ihn um 'n Finger wickeln.“

„Den Lalli? Trau du dem!“

„Soweit als ein'm von euch z' traun is, is 's ihm auch, und ich bin gwiß, mich liebet er's nit bereun, wie du wohl so mancher, die dir vertraut hat.“

„Ei du mein, wohl is er gar a frommer Marienbruder! Mir scheint, du bist schon in ihm g'schossen!“

Christel lächelte verlegen, dann sagte sie unter übermütig sein sollendem Gelächter, das aber mehr laut als lustig klang: „Na, und wen ging's denn was an?“

Der Bursche blickte die Schwester spöttisch an. „Beileib, Christel, an ging das kein Menschen, das wär ledig dein Sach. Wunder könnt ein'm nur nehmen, wie schnell das gangen is. Na, schau nit finster, mich nimmt's ja

auch nit wunder. Auf euch hausgeessene Dirn', wenn ihr einmal anjahrt, paßt, was mer der Kaz nachsagt, wenn ide afm Kopf gekraut sein will, schaut sie nit auf die Hand, die ihr den Gefallen tut. Mei liebe Christel, d' sogenannten ehrliehen Ablichten sein oft weitmächtig von der Ehrlichkeit entfernt. Widel du dir den rotkopfeten Sackermenter lieber nit um 'n Finger, sonst glangt er dir leicht beim Händeinstecken in die Taschen, und dö deine is nit leer.“

„Das is a dumme Red“, zürnte Christel. „Daß einer, der selbst nit mit leere Händ kommt, sich kein Betteldirn aussucht, dürf mer ihm nit zum Vorwurf machen, und das weiß unferneis schon auch z' unterscheiden, ob's ihm Ernst is mit 'm Gernhaben, oder ob er sich nur verstell; das merkt mer doch gleich an allem, was er z' Gfallen tut und sich gefallen laßt. Uebrigens irrst dich groß, wenn d' glaubst, daß ich mir viel aus ihm mach, ich schent ihm kein Ghör — dö Monnleut dürf mer nit verwöhnern —, mich ärgert nur, daß du unbekannterweise so a Maul gegn ihn hast; Leutn, die man gar nit kennt, soll mer weder im guten noch üblen nachreden! Stünd er mir z' Gsicht, würd ich ihm Eigenheiten, dö mir nit taugn, schon austreibn und, was ihm etwa abgeht, schon einlernen. Denk du nur nit, dein Kurdl wär d' alleinige, dö mit 'n Monnerziehn umgehn weiß!“

„Dü du mein!“ lachte der Heiner. „Dö und ich und du und der!“

„Na, was is da weiter für a Unterschied?“ fragte giftig die Dirne.

„Nur a himmelweiter, weiter keiner! Aber laß's gut sein, ruf ihm einmal h'rauf, 'n Blasi, daß ich siech, ob er bellt und mit 'n Füßen scharrt oder grunzt und sich an 'n Türpfosten reißt.“

Christel sah ihren Bruder über die Achsel an. „Ich ruf dir 'n schon“, sagte sie schnippisch, „wenigstens wird dann dö dalkerte Gschimpf aufhöörn; denn ihm gegnüber ratet ich dir nit, daß d' zu solchene Reden's Maul aufmachst, wann dir deine Zähne lieb sein.“ Sie beugte

sich über die Fensterbrüstung und rief in den Hof hinab: „Blasi, geh, komm a weng h'rauf!“

Der Gerufene stolperte alsbald zur Türe herein. Er war ein lang aufgeschossener, derbknochiger Bursche, hatte „impertinent blondes“ Haar, und sein flaches Gesicht mit der auffallend breiten, vortretenden Rinne war mit Sommerprossen besät; er blinzelte fortwährend mit den kleinen, schmal geschlitzten Neuglein und verzog seinen großen Mund zu einem Lächeln, in dem welchem zeitweilig Zähne sichtbar wurden, die denen eines Rofgebisses sehr ähnlich waren; diese vermeintlich freundliche Gesichtszerrung gab ihm ein ausnehmend blödes und albernes Aussehen; wenn er jedoch für einen Augenblick das Blinzeln und Lächeln unterließ, dann war sein Blick tückisch und der Ausdruck seines breiten Males mit den wulstigen Lippen roh und gemein.

„Kennst den?“ fragte Christel den Eintretenden, nach Heiner deutend.

„Nein! Aber doch! Na ja, nachher nit! das is der Hausleithner-Heiner, dein Bruder! Bin ich froh. Ich hab mer eh schon schwere Gedanken gmacht, daß du mich weggeschickt hast und ein Soldaten so lang bei dir behaltst.“

Christel warf ihm einen bösen Blick zu und sagte naserrümpfend: „Ich denk nit, daß für mich ein Unlaf befünd, wonach ich fragen müßt, ob du dir meinerwegn schwere oder leichte Gedanken machst oder überhaupt ein?“

„Dös nit, dö s freilich nit“, erwiderte geschmeidig der lange Blasi; „aber froh werd ich doch sein dürfen, daß ich froh sein kann?! Was? Das verwehrt mer wohl nit?“ Er bot Heiner die Hand. „Grüß dich Gott, Hausleithner! Wie geht dir's? Gut, gelt ja? Is recht, recht-schaffen recht, daß d' nachschau kommt und dich mit eigene Augen überzeugt, wie d' Christel bei uns gehalten wird; es gibt schlechte Leut gnug af der Welt, dö ein verwaist Dirndl, das sich nit auskennt, und um das

Einladung ergeht, findet bereits am kommenden Sonntag den 14. ds. nachmittags im Saale des Brauhauses Jay statt. Sowohl die frisch instandgesetzten Gewehre als auch die gesamte praktische Einrichtung der Schießstände und die reiche Preisdotierung wird die Teilnahme an einem solchen Nachmittag als genussreiche Zerstreuung während der düsteren Wintersonntagnachmittage erscheinen lassen. Wer einmal kommt, besucht uns immer wieder!

* **Gansschmaus im Brauhaus am Samstag den 13. und Sonntag den 14. ds. abends.**

* **Veränderung einer Fernsprechnummer.** Das Auto-unternehmen Rudolf Bogla u. er hat nunmehr Fernsprech-Nr. 167. Wohnung Reichenauestraße 6.

* **Abrechnung über die Heimatschau.** Montag den 8. d. M. fand im Rathause zu Waidhofen a. d. Ybbs die Schlußsitzung des Arbeitsausschusses und der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzen über die Heimatschau unter dem Vorsitz des Herrn Doktor Fried statt. Die Arbeitsgemeinschaft war vertreten durch die Herren Bürgermeister Kadinger und Direktor Löwenstein aus Scheibbs und die Herren Baurat Glöckler und Gasthofbesitzer Brandstetter aus Hollenstein a. d. Ybbs. Die von Herrn Regierungsrat Ing. Scherbaum vorgelegte, umfangreiche, von Sachmännern bereits überprüfte Abrechnung wurde einstimmig genehmigt. Ueber die Verwendung des Restes von S 2190,81 entspann sich eine längere, sehr lebhaft geführte, die zu der Einigung führte, daß der Betrag zwischen dem Waidhofener Arbeitsausschuß und der Arbeitsgemeinschaft zu teilen sei. Der Arbeitsausschuß faßte dann über die Verwendung der Summe von S 1095,40 den Beschluß: Je S 100.— sind der Sammelaktion für die im Ueberschwemmungsgebiete der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Geschädigten, ferner dem Zweigvereine des Roten Kreuzes und dem Volksbildungsvereine in Waidhofen a. d. Ybbs zu widmen; der Restbetrag von S 795,40 wird der in Gründung begriffenen Zweigstelle der U r a n i a zur Verfügung gestellt. Sodann wurde der Arbeitsausschuß als aufgelöst erklärt.

* **Demonstration.** Die Arbeiter der Kunstmühle G. Mücke traten vor etwa 9 Wochen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in Streik, der trotz der Bemühungen seitens aller kompetenten Stellen insbesondere des Bürgermeisters, nicht beigelegt werden konnte. Nun kam es am Montag abends zu einer Demonstration, die ziemlich kritische Situationen zeitigte und einigemal auch Ausschreitungen befürchten ließ, die aber glücklich wieder unterblieben. Um 1/2 6 Uhr sammelten sich vor der Wohnung des Besitzers der Mühle 150 bis 200 Personen an, deren Wortführer auf die fruchtlosen Bemühungen der Arbeiterschaft und deren Vertreter, Verhandlungen über die Beilegung des Streikes zu erreichen, hinwies und an die Polizei das Ersuchen richtete, dem Mühlenbesitzer, der im Kaffeehause Inhaber war, von der Forderung der Demonstranten nach sofortigen Verhandlungen zu unterrichten. Dieses Verlangen wurde dem Besitzer mitgeteilt. Er erklärte, unter dem Zwange einer Demonstration nicht verhandeln zu können, wohl aber sprach er seine Bereitwilligkeit aus, am nächsten Vormittag im Beisein des Bürgermeisters dies tun zu wollen. Dieser Bescheid löste bei den Demonstranten die Parole aus, zum Kaffee Inhaber zu ziehen und ein Verhandeln zu erzwingen. Im Nu war der Eberhardplatz mit Menschen voll und eine förmliche Belagerung des Kaffeehauses setzte ein, doch konnten die Gäste ungehindert aus und ein gehen. Neuestens bedenklich wurde die Lage, als der Mühlenbesitzer, dem von Seite des Bürgermeisters an ihn er-

Spezialhaus für feine Tuch- und Kleiderstoffe

FERD. EDELMANN

AMSTETTEN

gangenen Ersuchen Folge leistend, zwecks Verhandlungen ins Rathaus zu kommen, sich dorthin begab. Ein tobender Lärm setzte ein und die inzwischen auf etwa 500 Personen angewachsene Menge drängte ungestüm nach, so daß die Sicherheitswache Mühe hatte, Tätlichkeiten zu verhüten. Eine Anzahl von besonnenen Teilnehmern an der Demonstration bildete schließlich einen Riegel, der den Weg freihielt. Da bei den darauf stattgefundenen Unterhandlungen ein sofortiger Erfolg nicht erzielt wurde, sondern nur für den nächsten Tag Verhandlungen festgesetzt wurden, kam es auch noch vor dem Rathaus zu viel Lärm und Aufregung, der sich auch nach den dringenden Ermahnungen des Bürgermeisters und der Vertrauensmänner nicht legen wollte. Schließlich siegte aber doch die Besonnenheit und die Demonstranten zerstreuten sich. Bei den Verhandlungen am nächsten Tage, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stattfanden, wurde ein Uebereinkommen getroffen, das dem Streik ein Ende machte.

* **Von der grünen Gilde.** Vergangenen Samstag veranstaltete Herr Friedrich Weimann die „Schilcher-Gmota-Jagd“, bei der zum Schluß durch einen „roten Straußritter“ ein seltener Fall zutraf. Die Strecke war im Verhältnis zu früher noch gering, doch konnte man eine Besserung bereits bemerken. Je eine Schnepse erlegten die Herren Weimann und Ortner. Als es zum letzten Trieb kam, teilten die Aufsichtsjäger mit, daß in diesem Teile ein Fuchs vorkommen dürfte. Kaum waren die Schützen angestellt, trachten auch schon zwei Schüsse und man hörte rufen: „Der Fuchs liegt!“ Doch die Treiber fanden ihn nicht. Plötzlich kam der totgeglaubte Schläue in vollster Flucht neben und unter einem ihn verfolgenden Jagdhunde auf einen Augenblick zum Vorschein. Der Hund schnappte nach dem Fuchs, der zunächststehende Schütze zielte, zielte, konnte wegen des Hundes nicht rechtzeitig schießen und — in wenigen, für den Schützen ewiglang dauernden Viertelsekunden — war der Fuchs verschwunden. Auch bei der Nachjagd am nächsten Tage konnte derselbe, obwohl sicher stark angeschossen, nicht gefunden werden. — **Eckholzjagd.** Bei dieser Jagd, welche Herr Weimann gestern abhielt, kamen 6 Hasen zur Strecke; auch in diesen Teilen ließ sich eine kleine Besserung der Jagd feststellen. Als der Jagdherr jedem Teilnehmer ein gutes „Stamperl“ reichen ließ, konnte man bemerken, daß nicht alle Schützen mit der linken Hand „Waidmannsheil“ zutranken, sondern daß Einzelne auch die rechte Hand nahmen. Bekanntlich ist es eine alte Waidmannssitte, daß man beim Grüße „Waidmannsheil“ bei solchen Gelegenheiten das Glas in die linke Hand nimmt. Leider ist es auch schon vorgekommen, daß sogenannte „Neu-Nimrode“ in ihrer blasierten Art diese alte Sitte selbst in Fachzeitschriften als „abgetan“ erklärten. Jünger Hubertis, hört nicht auf solch Geschwätz, sondern haltet die Waidwerksitten unserer Väter hoch und aufrecht. Waidmannsheil!

Weihnachts- und Wollarbeiten. Kleider- und Wäscheausbessern, im und außer Haus. Adresse in der Derv. des Blattes.

* **Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Gemeindeangestellten.** Am 6. und 7. d. M. fand im Rathause eine öffentliche Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Gemeindeangestellten der österr. Republik statt, zu der außer den Mitgliedern des Präsidiums auch noch Vertreter aus Wien, Baden, St. Pölten, Krems, Linz, Schwaz, Innsbruck, Bregenz, Salzburg, Wels, Klagenfurt, Graz, Leoben, Weichenbach und Amstetten erschienen waren. Herr Bürgermeister Alois Lindenhofer begrüßte die erschienenen Herren namens der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs auf das freundlichste und wünschte ihrer Tagung besten Erfolg. Hierauf begrüßte der Obmann des Vereines der Angestellten der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Herr Rechnungsrat Hederle, die fremden Herren Kollegen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Verbandsleitung unsere alte schöne Eisenstadt als Sitzungsort gewählt hat, und der Hoffnung, daß es ihnen sehr gut gefallen wird. Hierauf begrüßte der Präsident des Reichsverbandes die erschienenen Mitglieder des Vereines der Angestellten der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs auf das herzlichste, dankte dem Obmann desselben Herrn Rechnungsrat Ludwig Hederle und Herrn Betriebsinspektor Raimund Truga für ihre Bemühungen, die es ermöglichten, daß die Präsidialsitzung hier abgehalten werden konnte und eröffnete hierauf die Sitzung. Es wurden in einer Reihe von Verhandlungspunkten wichtige Organisationsfragen, Befolungsfragen, öffentliche und privatrechtliche Stellung des Dienstverhältnisses, Angestelltenversicherungsgesetz, Krankenkasse, Pension usw. beraten und mehrere bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt. Nach den Beratungen, die Sonntag mittags ihr Ende fanden, dankte der Präsident dem Herrn Bürgermeister für seinen freundlichen Willkommgruß und den Herren Stadträten für ihr freundliches Entgegenkommen. Hierauf wurden die fremden Gäste von den hiesigen Kollegen herumgeführt und ihnen das Museum und andere Sehenswürdigkeiten unserer altehrwürdigen Stadt gezeigt und waren die Herren voll des Lobes über die Schönheit unseres Städtchens und seiner Umgebung. Sie äußerten sich auch sehr anerkennend über die gute Unterkunft und Verpflegung der hiesigen Gasthöfe. Allgemein wurde bedauert, daß ihnen infolge der großen Inanspruchnahme durch die Beratungen so wenig Zeit blieb, auch die nähere Umgebung ein bißchen besser kennen zu lernen und daß es so schnell wieder Abschiednehmen hieß. Sonntag abends verließen die Gäste mit den besten Eindrücken unsere Stadt und einige versicherten, bald wieder einmal zu kommen, um das Veräumte nachzuholen.

* **Sucht die Sonne auf!** Wer würde nicht das unendliche Wohlgefühl schon empfunden haben, das ein klarblauer Sommertag mit seinem strahlenden Tagesgestirne, der leuchtenden Sonne, in unserem ganzen Menschen auszulösen vermag! Ja die Sonne, sie macht uns heiter und froh, sie ist die Quelle der Kraft und der Gesundheit. Nun ist der Herbst ins Land gezogen und von Tag zu Tag wird Mutter Sonne in unserem Tale sparsamer mit ihrem Licht- und Wärmeesegen und bald wird die Zeit kommen, da ein Großteil unserer Stadt schon während der ersten Nachmittagsstunden in dem kalten Winter Schatten des Buchenberges sich befindet. Zu dieser Zeit richten sich unsere Augen sehnsüchtig nach dem rechtsseitigen Ufer des Ybbsflusses, das noch lange in warmen Sonnenglanz getaucht zu uns herüber grüßt. Da erinnern sich wohl manche Waidhofener mit Wehmut der Zeit, da noch die Weimannsbrieffe stand und man jenen schönen Rundgang über Zell unternehmen konnte, der dem Spaziergänger nicht nur den entzückenden Fernblick auf unsere Stadt und die Berge, sondern auch reichlichen Sonnensegen, besonders im Frühjahr und Herbst bot. Warum sollte das nicht wieder so werden? Ich kann es nicht glauben, daß Herr Weimann uns die Sonne nicht gönnen würde! Und wenn es nicht möglich wäre, an der alten Stelle die Brücke zu erneuern, so möge man an einer anderen, etwa beim Elektrizitätswerke einen einfachen Fußsteig anbringen. Ich meine, daß an dieser Angelegenheit nicht nur die Bevölkerung Waidhofens, sondern auch im Besonderen das Gemeinwohl interessiert wäre. Außerdem würde eine derartige Verbindung der Vorstadt Leithen mit Zell auch sonst geboten erscheinen. Es ist schon mehrmals in der Presse auf diesen Mangel hingewiesen worden. Hoffentlich geschah es diesmal zum letztenmale und bewirken diese Zeilen, daß sich die Gemeindevertretung dieser für die Gesundheit unserer Bewohner so wichtigen Angelegenheit annimmt. Ich glaube, daß jeder gerne hiezu sein Scherflein beitragen würde.

* **„Ohrenstechen“, Vornahme durch Nichtärzte!** Dem Amte der n.-ö. Landesregierung ist bekannt, daß in einzelnen Fällen noch immer das „Ohrenstechen“, d. h. die Durchbohrung der Ohrkläppchen bei Mädchen mit spitzen Instrumenten zum Zwecke der Bildung eines Hautkanales für das Einhängen von Ohrringen durch Nichtärzte (Schammen, Goldarbeiter usw.) vorgenommen wird. Das Ohrenstechen stellt einen chirurgischen Eingriff am Menschen dar, der in der Hand von Nichtärzten unter Umständen zu schwerster gesundheitlicher Gefährdung von Menschenleben durch Wundinfektionskrankheiten und durch Uebertragung von Tuberkulose und Quers führen kann. Es werden daher alle in Betracht kommenden Kreise davon in Kenntnis gesetzt, daß das „Ohrenstechen“ ausschließlich nur den zur Praxis berechtigten Ärzten gestattet, allen anderen Personen hingegen strengstens verboten ist. Nichtärzte, denen die Ausführung dieses Eingriffes nachgewiesen wird, werden bestraft.

sich neamd annimmt, in einer oder der andern Weise Schaden bringen oder in aller zgleich. Was? Nachher nit? Aber dein Schwester, kannst' selbn fragen, is bei uns gut aufgehobn, schon aus alter Freundschaft gegn dein Wadern selig, und du und ich, wir warn ja auch allweil freundschaftlich mitnand.“

„Glaubt habn wir wenigstens bei jedm Jammertreffen“, sagte trocken Heiner, „und wann das a Freundschaftsbezeign is, daß mer ein'm d' Budel vollschlagt, so kann ich dir nit ablaugnen, daß mer dein Freundschaftlichkeit eher z' viel wie z' wenig war.“

„Hehehe“, lachte Blasi, „dalkete Bubnstreich, dalkete Bubnstreich halt! So was tragt mer sich später doch nit mehr nach.“

„Freilich nit. War übrigens nur mei Schuld, weil ich mich eingmängt und dir 'n Spaß verdorb'n hab, mei Schwester z' prügeln.“

„O Jesus, nein“, schrie der lange Bursche, die Hände zusammenschlagend, „sag aber doch so was nit, das kann ja gar nit gweßt sein, nein, af das vermöcht ich mich nie-mal nit zu besinnen.“

„Ei, warum denn, Blasi?“ spottete Heiner. „Auf das könntst dich unbeschadet hinnen, als ob's heut gweßen wär. Es is ja allweil nur bei dein'm guten Willen verblieben, und während du mich unter dir afm Boden ghabt hast, is d' Christel davongewischt; dö hat nie nit abkriegt. Doch mit der Zeit wird einer gscheiter...“

„Wohl, wohl, Heiner, mer wird's.“

„Daß mich ausreden, Blasi; daß du gscheiter wördn bist, behaupt ich ja nit, ich sag nur, daß's mit der Zeit ein e r würd, und damit mein ich dich und will einfach z' verstehn gebn, daß ich keinsfalls dran denk, dazwischen z' springen, wann d' etwa wieder einmal Lust kriegt, d' Christel z' haun!“

„Oh, oh, oh, du hast Spaß in dir, ganz gottlose, verhöllte Spaß!“ brüllte Blasi vor Lachen. „Wie du nur denkst, was ich für einer wär! Is gut, dö is aber schon sehr gut, wofür du mich anschaut! Nein, nein, das kann

ich schon sagen, meiner Treu, da ließ ich mir eh schon lieber 'n Arm wurz weghacken!“ Nach der Christel blinzeln, stieß er deren Bruder mit dem Ellbogen an. „Heiner!“

„Was hast denn?“ schrie der, ärgerlich über den erhaltenen Stoß, der ziemlich derb ausgefallen war.

„Daß dir sagu —. Blasi legte die hohlen Hände vor den Mund und trompete dem Heiner ins Ohr: „Nix über dein Schwester!“

Christel zog die Ellbögen an den Leib und spreitete die zehn mageren Finger über ihre Büste. „Na, gehts“, schmolte sie, „das ist kein Art, daß ihr mich so daneben stehn laßt, während ihr dischpatiert und zlegt gar zum wispeln anhebt. Setzt euch doch zu ein'm vernünftigen Plausch, wo ein anders auch mitredn kann.“

Nun setzten sich die drei, sprachen vom Wetter, von den Ernteaussichten, von des seligen Hausleithner „ganz unverhofften“ Ableben und sonst von dem und jenem, das ihnen eben befiel, und so oft Christel den Mund über einer Rede schloß, raunte Blasi in gleich unauffälliger Weise wie das erste Mal „nix über dein' Schwester“ dem Heiner zu, der in stillem Ergrimmen und Erkrümmen über die begleitenden Ellbogenpüffe dasaß. Er würde diesem unausgesetzten und nachdrücklichen Lob seiner Schwester schwerlich so lange standgehalten haben, als er es tat, aber er mußte auf den Wagen warten, von dessen Benützung die Schwertnerschen die Fortdauer ihrer Freundschaft abhängig erklärten; mochte ihm letztere auch etwas fragwürdig erscheinen, so ersparte sie ihm doch den Fuhrlohn bis zur Kreisstadt, und er hielt es für klug, sie auszunutzen. Als der Wagen bereit war, verabschiedete er sich eilig und fuhr davon. Nachts erreichte er den Bahnhof in der Kreisstadt und früh am Morgen seinen Garnisonsort, von welchem aus er nun einen eifrigen Briefwechsel mit „Wohlgebornen Fräulein Jungfer Cordula Kofrhofer, Bauerngutsbesitzerstochter zu Braunberg“ unterhielt.

(Fortsetzung folgt.)

*** Wanderungsamt.** Laut Mitteilung einer österreichischen Vertretungsbehörde im Deutschen Reich sind in letzter Zeit die Fälle, daß Männer im Alter von 17 bis 25 Jahren die Hilfe dieser Vertretungsbehörde in Anspruch nehmen, da sie unterstandlos und mittellos sind. Die meisten dieser Unterstützungsanträge stammen aus kleineren österreichischen Gemeinden und geben an, deshalb in Deutschland Arbeit gesucht zu haben, weil ihnen von ihrer Gemeindevertretung geraten worden sei, nach Deutschland zu gehen, wo es mehr Arbeitsgelegenheiten gebe. Auch sei ihnen unrichtigerweise gesagt worden, daß ihnen im Auslande die Arbeitslosenunterstützung durch die Konsulate ausbezahlt werden wird. Infolge der großen, auch in Deutschland herrschenden Arbeitslosigkeit sehen sie sich nun in ihrer Hoffnung, daselbst Arbeit zu finden, getäuscht und sind bald den größten Entbehrungen ausgesetzt, zumal auch die Konsulate nicht in der Lage sind, ihnen Unterstützung zu gewähren. Vor einer Einreise nach Deutschland zum Zwecke der Arbeitsuche ohne sichere Aussicht auf einen bestimmten Arbeitsplatz wird daher nachdrücklich gewarnt.

*** Trunkenheitsausweisungen.** Wir werden erzuht, festzustellen, daß es sich bei den in unserer letzten Folge gemeldeten Trunkenheitsausweisungen nicht um Arbeitslose handelte, wie entgegen dem Wortlaute der Notiz verschiedentlich angenommen wurde, sondern um vier Bauernburshen aus der Umgebung.

*** Silberne Taschenuhr** wurde in einem Geschäfte in Waidhofen a. d. Ybbs vergessen. Abzuholen: Kanzlei der Landgemeinde.

*** Kreiskrankenkasse St. Wilten.** Im Monate Oktober 1926 waren 4840 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2385 vom Vormonate übernommen und 2455 zugewachsen sind. Hiervon sind 2335 Mitglieder genesen und 21 gestorben, jedoch weiterhin noch 2484 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 80 Mitglieder untergebracht. Im abgelautenen Monat wurde an 136 Mitglieder Zahnerzatz verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern S 93.239,21, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Schwangerschafts- und Wöchnerinnenunterstützungen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) S 12.369,88, an Verzte- und Krankenkontrollkosten S 45.129,58, an Medikamente- und Heilmittelkosten S 15.452,77, an Spitalverpflegs- und Transportkosten S 40.228,19, an Begräbnisgeldern S 3.485,80, an Familienversicherung S 7.852,28, an Refonaleszenten- und Heilstättenpflege S 15.400.—, Zus. S 233.157,71. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds Schilling 6.644,40. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1926 S 2.253.487,57. Gesamtbetriebsumsatz im Monat Oktober 1926 S 2.002.480,49. Abgeführt wurden im Monat Oktober 1926: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen S 288.117,34, an Zuschlägen zur Arbeitslosenversicherung S 57.156,16, an Arbeitsvermittlungsbeträgen S 2.895,60, an Kammerbeiträgen S 6.891,33, an Siedlungsfondsbeiträgen S 1.725,68.

*** Oesterreichische Glückspost,** Herausgeber, Eigentümer und Verleger J. Profopp, Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Baden bei Wien. Eine ausgezeichnete Zeitschrift für Losbesitzer, denn sie bringt alle Ziehungslisten, von den großen fremden und einheimischen Lotterien angefangen (Baulose usw.) wie auch die Listen der Klassenlotterie, der Staatslotterien bis herab zu den kleinsten Effektenlotterien. Objektiv orientierende, manchmal auch kritische Leitartikel beleben die Zeitschrift. Einzelpreis der Nummer 30 Groschen. Halbjährig S 1,50, ganzjährig S 3.—

*** Zur Zeit des Schweinefleischmangels** kommt fast täglich Schweinefleischsuppe auf Ihren Tisch. Durch den öfteren Genuß dieser Suppe schmeckt sie mit der Zeit sad und wird dann nicht mehr mit besonderem Appetit verzehrt. Fügen Sie jedoch der Suppe vor dem Anrichten einige Tropfen Maggis Würze bei, schmeckt die Suppe in m e r vorzüglich und Sie verzehren diese Tag für Tag mit besonderem Appetit. Aber auch allen anderen Suppen wie: Kartoffel-, Sechfleisch-, Brotsuppe usw. verleiht Maggis Würze sofort kräftigen Wohlgeschmack. Verlangen Sie beim Kaufmann ausdrücklich Maggis Würze und achten Sie, daß das Fläschchen den Namen Maggi auf gelbroter Etikette trägt.

Die große Beliebtheit der Logal-Tabletten beruht auf vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Verzte und Kliniken damit erzielen. Logal-Tabletten haben sich hervorragend bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen bewährt und verursachen keine schädlichen Nebenwirkungen. In allen Apotheken erhältlich.

*** Zell a. d. Ybbs.** (B o l z e n s c h i e ß e n.) Bei dem am 7. November in Herrn Kornmüllers Gasthaus stattgefundenen Schießen wurden folgende Resultate erzielt: Herr Alois Böchhacker, 1. Tieffschußbest, 0 Teiler. Herr Franz Zida, 2. Tieffschußbest, 3 Teiler. Herr Johann Graby, 1. Kreisbest, 21, 20 Kreise. Herr Joh. Sperl, 2. Kreisbest, 21, 19 Kreise. Nächstes Schießen am Sonntag den 14. d. M. von 1 bis 7 Uhr. Schützenheil!

*** Sonntagberg.** (T o d e s f a l l.) Am Montag den 8. November ist nach längerem Leiden die Ausnehmerin am Gut „Spielmannsdö“ Frau Rosina Wagner im 76. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

*** Ybbsitz.** (F e u e r w e h r.) Am Samstag den 20. November veranstaltet die freiw. Feuerwehr Ybbsitz im Gasthof Heigl ein Feuerwehrränzchen, zu dessen Besuch alle Mitglieder und Freunde der Feuerwehr höflichst eingeladen sind. Wie in früheren Jahren wird mit

Veranstaltungen:

Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H.

empfehl ich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostlose Verlaubarung im „Bote von der Ybbs“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung

Waidhofen:

Sonntag den 14. November: Volksliederpiel „Unter der blühenden Linde“, 3 Uhr nachmittags: Fremdenvorstellung (49. Aufführung); 8 Uhr abends: Jubelstiftungsvorstellung (50. Aufführung); Theater-Saal Großgasthof Stepanek.

Samstag den 20. November, 8 Uhr abends: Feuerwehrball der freiw. Feuerwehr Zell im Großgasthof „zum goldenen Löwen“.

Samstag den 1. Jänner 1927, 8 Uhr abends: Ball des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger im Großgasthof Kreul (Zuführ).

Samstag den 8. Jänner 1927, 8 Uhr abends: Ball der Bahn-, Post-, Telegraphen- und öffentlichen Angestellten im Großgasthof Kreul (Zuführ).

Samstag den 15. Jänner 1927, 8 Uhr abends: Ball der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs im Großgasthof „zum goldenen Löwen“.

Umgebung:

Samstag den 20. November, abends 1/2 8 Uhr: Kränzchen der freiw. Feuerwehr Ybbsitz im Gasthof Heigl.

Sonntag den 21. November, 7 Uhr abends: Kränzchen des Kameradschaftsvereines Sonntagberg bei Fr. Wedl in Rosenau.

Sonntag den 9. Jänner 1927: Bauernball in den Saal-Localitäten des Herrn Büßler in Gafenz.

diesem Kränzchen auch wieder ein Glückshafen verbunden und wird höflichst ersucht, durch kleine Spenden an der Ausgestaltung desselben mithelfen zu wollen. Trefferpenden erbitten wir bis längstens Donnerstag vor dem Kränzchen an unseren Schriftführer Michael F ü r n s c h l i e f und Geldpenden an den Säckelwart Josef Hafner. Landwirtschaftliche Erzeugnisse und verderbliche Sachen können auch noch Samstag übergeben werden. Im Vorhinein für jede Mithilfe besten Dank.

*** Hohenstein.** (Urania-Kulturfilm.) Am 17. November bringt das Brandstetter-Kino den wunderbar schönen Kulturfilm: „Viene Maya und ihre Abenteuer“, eine Verfilmung von Waldemar Bonsels' entzückendem Fabelbuche, welches die ganze Kulturwelt erobert hat. Unter der Leitung des Dichters selbst wurde von der Kulturfilm-A. G. in drei Jahre langer, fast übermenschlicher Arbeit Staunenerregendes geleistet. Filmstars sind hier Bienen, Käfer, Hornisse, Schmetterlinge, Libellen und andere Kleintiere. Eine geheimnisvolle unbekannte Welt mit ihren Freuden und Schrecken entrollt sich vor unseren Augen. Das interessante Leben und Treiben der Bienen, den Werdegang einer Bienenkönigin in ihrem wächsernen Palaste, die romanhaften Erlebnisse und Abenteuer der Biene Maya im Walde mit anderen Insekten. Wirkliche Naturaufnahmen, wahre Ausschnitte aus dem Kleintierleben, Dichtung und Wahrheit, Humor und Ernst sind hier ganz eigenartig zu reizenden Bildern verwoben. Das „Neue Grazer Tagblatt“ schreibt unter anderem hierüber am 14. v. M.: „... Der Film bietet uns die prächtigsten Einblicke in die Wunder der Natur und wird daher Alt und Jung viel Freude und Belehrung bringen. Vom filmtechnischen Standpunkt ist er eine Tat ersten Ranges. Die Hersteller können auf dieses kulturelle Moment stolz sein.“ Möge niemand die einzige Gelegenheit versäumen, diesen schönsten aller Uraniafilme, der in allen größeren Städten Aufsehen erregte und nicht leicht zu haben ist, hier im Ybstale bewundern zu können. Als lustige Beigabe folgt: „Teddy auf Reisen“. Ermäßigte Schülervorstellung um 1 Uhr mittags, Abendvorstellung mit einleitenden Worten von Waldemar Bonsels und Musik um 8 Uhr abends.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Männergesangverein Amstetten 1862. — Konzert des Wiener Lehrers a cappella-Chores am Montag den 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags im großen Gimmersaal. Wenige restliche Karten und Stehplätze an der Kassa. Ankunft der Sänger am Bahnhof um 11.34 Uhr mittags. Nach dem Konzert kurzer Kammers im Saale des Gasthofes Neu; Abfahrt um 3/4 7 Uhr abends. — Die Vereinsmitglieder mögen sich vollzählig mit Abzeichen um 11 Uhr im Vereinsheim zum Empfange einfinden.

Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister

Amstetten, Rathausstraße 12 Telephon Stelle 6 von 72 empfiehl ich seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus dem eigenen Granit-, Spenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisener Grabkreuze, echt vergoldet, billigst (von 20 Schilling aufw.) 2315

Pelzmäntel und -jacken

2280

Kleider und Blusen, Herrenpelze, Lederröcke, Fuchse und Pelzwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus Josef Kopetzky, Amstetten, Rathausstraße 4.

— Versammlung. Die Ortsgruppe Amstetten der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei hielt am 7. ds. im Großgasthause Ginner eine gut besuchte Versammlung ab. Vorsitzender Müller (Amstetten) eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Parteimitglieder und Gäste. Er führte u. a. aus: Wir sind nicht allein eine Partei für die Fabrikarbeiter, sondern auch für die Gewerbetreibenden, Bauern, für die geistigen Berufe, für alle jene, die arbeiten müssen, um leben zu können. Wir führen und wollen keinen Klassenkampf. Hauptschriftleiter Gottinger (Wien) sprach über die herrschende Korruption, die in letzter Zeit erfolgten Bankenkandale, geißelte in treffender Weise die Volksführer, die diese Gelegenheiten zur Füllung ihrer Taschen benützten, sprach weiter über die Wohnbaupolitik der Gemeinde Wien, über die gänzlich unzulänglichen neuen Volkswohnhäuser, über die Gewalt Herrschaft, der die Bewohner solcher Häuser unterstehen und schloß seine Ausführungen hierüber mit der Feststellung, daß für das auf die Volkswohnhäuser ausgegebene Geld die doppelte Anzahl von Wohnungen hätte hergestellt werden können. Redner ertete reichen Beifall. Zum Schluß sprachen noch zwei Teilnehmer über Jugendfragen.

— Erklärung. In letzter Zeit wurde Herr Johann Pils in seiner Eigenschaft als Gemeinderat und als Obmann der Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes von verschiedener Seite in niedriger und gehässiger Weise mit Beleidigungen und Verdächtigungen überschüttet, die jedermann, der nur halbwegs ein Gefühl für Recht und Anstand besitzt, verurteilen muß. Der unterzeichnete Ausschuß sieht sich daher veranlaßt, Herrn Johann Pils für sein aufopferungsvolles Wirken als Gemeinderat und als Obmann der Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes Oesterreichs den besten Dank und die vollste Anerkennung auszudrücken und bittet ihn auch fernerhin, unbefümmert um Neid und Verleumdung, seinen geraden Weg wie bisher fortzuschreiten. Die Hausbesitzer werden trotz aller Anfeindungen und Verleumdungen ihrem Ziele, der Erreichung von Recht, Ordnung und Schutz des Eigentumes zutreiben. Amstetten, am 6. November 1926. Der Ausschuß der Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes Oesterreichs.

Original Lechners **Delikatess-Bierbrezel**
Original Lechners **Delikatess-Bierstangen**
Feinster Tafelzwieback, gebackt, getunkt
Feinster Tafelzwieback, gez. (Kindernährzwieback)
Amstettner **Gesundheitszwieback**
Feinster **Deffertzwieback**
Biskuitzwieback
Rußbeugel (spezial)

Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Lechner Amstetten, N. O.

Wiederverkäufer verlangen Probefendung zu 5 und 10 kg. En gros! 2164 En détail!

— Bäckermeister Hartl ermordet. Ein entsetzliches Verbrechen hat die Bevölkerung unserer Stadt in Aufregung und Schrecken versetzt. Ein beliebter, friedlicher Bürger und Geschäftsmann, der auch ein fürsorglicher Gatte und Familienvater war, wurde am 5. d. M. das Opfer eines Mörders. Wer war der Täter? Warum geschah das Entsetzliche? Keine dieser Fragen kann beantwortet werden. Der Verbrecher ist flüchtig, der allein den Grund seiner ruchlosen Tat angeben könnte. Wer weiß, wo er, vielleicht schon vom erwarteten Gewissen gepeinigt, unsterblich umherirrt, voll geheimer Angst, das Kainszeichen an seiner Stirn verrate ihn dem nächst Begegnenden. Oder hat er vielleicht das Recht auf den Namen Mensch verloren, da er nicht mehr Reue empfinden kann, sondern über das Gelingen seiner Untat frohlockt? Oder aber gehört er zu jenen Unglücklichen, deren Geist und Gemüt von düsteren Gewalten bedrängt werden, so daß sie sich der Folgen ihres Tuns und Lassens nicht bewusst werden können? Wer erfährt die geheimsten Tiefen der Menschenseele und löst deren Rätsel? Das Leichenbegängnis des dem Mordanschlage Erlegenen fand am 8. ds. unter Beteiligung der Gemeindevertretung der Stadt Amstetten, des Kriegervereines und einer großen Schar Leidtragender statt. Den Hinterbliebenen wird von der Bevölkerung die herzlichste Anteilnahme entgegengebracht.

— Feiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14. Die Vorführungen des Panoramas werden von jung und alt gerne besucht. Und mit Recht, bieten sie doch für ein geringes Entgelt eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes voll Anschaulichkeit und Naturwahrheit. Vom 17. bis 21. d. sind die eigenartigen Gebirgsformen Arizonas, die Geiser des Yellowstoneparkes, die Ernte der Baumwolle und deren Verarbeitung zu sehen. Unter den vielen schönen Aufnahmen sind besonders hervorzuheben der Blick in eine riesige Felsenschlucht, der große Geiser im Yellowstonepark bei Sonnenuntergang, Landschaft in Kalifornien und die Baumwollfabrik zu Raleigh. Niemand versäume die Besichtigung dieser prächtigen Folge.

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilbertwaren, Optik 2205

Verlangen Sie Preisliste! Umfetten, Rathausstraße Nr. 10 Verlangen Sie Preisliste!

Mauer-Dehling. (Hauptversammlung.) Am Samstag den 6. November abends hielt der im Vorjahre ins Leben gerufene Verein der Pflegepersonen der n.-ö. Landesheilanstalt Mauer-Dehling im Gasthause der Frau Marie Hüttmeier seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, welche sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der Obmann, Oberpfleger Hafelsteiner, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Der Schriftführer, Pfleger Seisenbacher, brachte die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung zur Verlesung, welche genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. Der Obmann erstattete sodann den Rechenschaftsbericht, dem u. a. zu entnehmen ist, daß die Zahl der Mitglieder von 25 auf 70 gestiegen ist. Der vom Zahlmeister, Oberpflegerstellvertreter Berger, erstattete Kassabericht wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Zahlmeister die Entlastung erteilt. Die Neuwahl der Vereinsleitung hatte folgendes einstimmiges Ergebnis: Obmann Oberpfleger Peter Hafelsteiner, Obmannstellvertreter Oberpfleger i. R. Alois Dorfer, Schriftführer Pfleger Johann Seisenbacher, Stellvertreterin Pflegerin Leopoldine Kremser, Zahlmeister Oberpflegerstellvertreter Ignaz Berger, Stellvertreterin Pflegerin Anna Engl und als Beisitzer Pfleger Franz Kappelmeier, Pflegerin Ida Hiebl, Aushilfspfleger Johann Döll und Aushilfspflegerin Maria Hirzenberger. Zu Rechnungsprüfern wurden bestimmt: Pfleger Franz Riegler und Pflegerin Maria Wehdorn. Hierauf erstattete der Vorsitzende des Bundes der n.-ö. Landesangestellten, Oberrechnungsrat Weinmann aus Wien einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Bundes, besprach die Pensionistenfrage und verschiedene, das Pflegepersonal tangierende Angelegenheiten. Redner ertete für seine mehr als einstündigen vorzüglichen und sachlichen Ausführungen ungeteilten Beifall. Nach Besprechung mehrerer interner Vereinsangelegenheiten schloß der Obmann mit Dankesworten den offiziellen Teil der Versammlung, worauf sich die Anwesenden noch einige Zeit hindurch bei den flotten Klängen eines Schrammelquartetts recht gemütlich unterhielten.

Neuhofen a. d. Y. (Deutscher Turnverein.) Der Deutsche Turnverein Neuhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Sonntag den 19. Zulmonds eine **Zulfeier**. Die Brudervereine werden hiezu noch schriftlich eingeladen.

Euratsfeld. (Autounfall.) Am Freitag den 5. November ereignete sich auf der Straße von Waidhammer nach Euratsfeld ein Autounfall, der wohl glimpflich verlief, aber die schwersten Folgen hätte haben können. Das Auto des Herrn Mauser aus Mariataferl fuhr mit einem Herrn und einer Dame auf dieser Straße; dort, wo dieselbe einen ziemlichen Bogen macht, platzte die Pneumatik des Hinterrades und verriß das Auto so, daß es von der Straße ab direkt in den Zauchenbach fuhr. Gerade an der tiefsten Stelle des Baches stürzte der Vorderteil des Wagens in den Bach. Hätte sich der Wagen überschlagen, so wären alle drei Insassen unbedingt ertrunken, da sie das Auto im Wasser begraben hätte; so aber blieb der Wagen mit seinem Hinterteil am Ufer und nur der Vorderteil stak im Wasser. Die Insassen kamen mit Hautabschürfungen und einem kalten Bade, sowie Schnittwunden durch die zerbrochenen Fenster und mit dem großen Schrecken davon. Das Auto mußte mit drei Paar Ochsen aus dem Wasser gezogen werden. Es dürfte nicht sonderlich stark beschädigt worden sein, da ja weicher Wiesenboden das Ufer bildet. Die Verunglückten fanden in der Holzhausmühle bei Herrn Kraus freundliche Aufnahme und Pflege.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Aschbach. (Orchesterkonzert.) Die Orchestervereinigung des Männergesangvereines Aschbach veranstaltet Samstag den 20. November, 8 Uhr abends, und Sonntag den 21. November, 3 Uhr nachmittags, im Nagl-Saale ein Orchesterkonzert mit folgender Vortragsordnung: Symphonie Nr. 11 von Jos. Haydn, 1. bis 4. Satz. „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus „Tannhäuser“ von R. Wagner. Ouvertüre aus „Dr. Pheus in der Unterwelt“ von Offenbach. „Gruß an Kärnten“, Marsch von L. Theuerkauf. „Die Schlittschuhläufer“, Walzer von E. Waldteufel. „In einem kühlen Grunde“ von R. Eilenberg. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß und „Wien bleibt Wien“, Marsch von J. Schramml. Dirigent Herr J. Meshoda. Infolge dieser reichhaltigen und gediegenen Auswahl aus allen Gebieten der Musik gibt sich für beide Ausführungen bereits reges Interesse kund. Musikfreunde sind herzlichst eingeladen.

(Ehrenbürger-Ernenennung.) Die Gemeindevorsteherung Markt Aschbach hat Herrn Oberinspektor Jos. Knappe ob seiner Verdienste um die Gemeinde, besonders wegen der von ihm ermöglichten jährlichen Abhaltung einer kirchlichen Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger, einstimmig zum **Ehrenbürger** ernannt. Wir gratulieren dem greisen Jubilar herzlichst zu dieser Ehrung!

(Allerseelenfeier.) Wie alljährlich fand auch heuer am 7. November 1926 zum Andenken an die im Weltkrieg und an dessen Folgen verstorbenen Krieger eine erhebende Feier statt, an der sich sämtliche Vereine des Marktes und der Umgebung mit ihren Fahnen und eine zahlreiche Bevölkerung beteiligten. Nach dem gemeinsamen Einzug in die Kirche begann dortselbst das Requiem mit Libera für die verstorbenen Helden, worauf sich der Zug unter Vorantritt der Trauermärsche spielenden Musikkapelle und der Pfarregeistlichkeit zum Kriegerdenkmal bewegte. Hier hielt der Obmann des Kameradschafts- und Unterstützungsvereines ehemaliger Krieger von Markt Aschbach, Herr Josef Kronberger, den Gefallenen einen zu Herzen gehenden Nachruf, worauf jeder Verein am Denkmal einen Kranz niederlegen ließ, welchem Beispiele viele Trauergäste folgten. Nach dem vom hiesigen Männergesangverein (Chormeister Herr Ant. Fasselberger) gediegen vorgetragenen Chor „Reiters Morgenlied“ von Wohlgemuth fand die erhebende Feier ihr Ende. Herrn Oberinspektor Josef Knappe, der durch eine bedeutende Stiftung für immerwährende Zeiten diese kirchliche Feier ermöglichte, gebührt innigster Dank hiefür; Herr Kronberger dankte in seiner Rede dem Genannten namens der gesamten Bevölkerung auf das herzlichste. Bemerkenswert muß noch werden, daß Frau Feuerstein das Kriegerdenkmal mit viel Geschmack mit Blumen reich geschmückt hatte.

(Todesfall.) Am 5. November 1926 wurde Herr August Klimesch, Briefträger im Ruhestande, unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der einem Herzschlage erlag, war das Faktotum fast sämtlicher hiesiger Vereine, die hiedurch einen großen Verlust erleiden. Herr Straßenmeister Joh. Kronberger hielt dem Verewigten am offenen Grabe einen tiefempfundenen ehrenden Nachruf. Ehre seinem Andenken!

Aus Weyer und Umgebung.

Gaslenz. (Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr.) Bericht über die Wirksamkeit der Rettungsabteilung vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926: 7-mal wurde sie zu Transporten mit Rettungswagen und Bahn im Orte und in verschiedene Spitäler beansprucht. Außerdem leistete sie in 66 Fällen anderweitige Hilfe und hat 164 Verbände angelegt. Die Rettungsabteilung hatte im zweiten Jahre ihres Bestandes insgesamt in 237 Fällen ihren wohlthätigen Zweck erwiesen und wird auch im kommenden Jahre in allen Fällen helfen eingreifen können, wenn ihr die Mittel hiezu zur Verfügung gestellt werden. Deshalb bittet die Rettungsabteilung die geehrten unterstützenden Mitglieder und Gönner auch für dieses Jahr um ihr gebührendes Wohlwollen.

Von der Donau.

Böhlarn. (Gedenkfeier.) Am Allerheiligentage sechs Uhr abends zogen sämtliche Sänger und Sängergesellschaften auf den Friedhof, um für ihre verstorbenen Mitglieder eine kurze Gedenkfeier zu begehen. Der Vorstand des Vereines Josef Grubmüller hielt eine kurze, schlichte Gedenkrede, worauf der gesamte Chor „Gottes Rat und Scheiden“ sang. Die zahlreichen Zuhörer waren von dieser Feier so ergriffen, daß viele von ihnen weinend den Friedhof verließen. Diese Gedenkfeier wird sich nun alljährlich wiederholen.

Verschiedene Nachrichten.

Rekorde der Langlebigkeit.

Bäume haben eine bekanntlich viel längere Lebensdauer als Menschen und Tiere. Es gibt in der Welt einige Exemplare, welche auf 4000 bis 5000 Jahre geschätzt werden. Abgesehen von diesen „Methusalems“ der Baumwelt nimmt man an, daß Zypressen bis 350 Jahre, Kastanien 600 Jahre und Zedern 800 Jahre existieren können. Eichen werden bis auf 1500 Jahre Lebensdauer geschätzt. Tiere werden selten älter als 100 Jahre. Mit Ausnahme von Krokodilen, Elefanten und Schildkröten. Menschen, die 100 Jahre erreichen, sind eine Ausnahme. Der älteste bekannte Mensch war der Engländer Thomas Pais, der nachweislich 152 Jahre lebte. Im 120. Jahre ging er noch auf Freizeitsfüßen, heiratete zum dritten Male und arbeitete bis wenige Tage vor seinem Lebensende in seinem landwirtschaftlichen Betriebe.

Das goldene Leibchen.

Nun wird die Phrase zur Wahrheit. Eine Amerikanerin bestellt bei einem Pariser Juwelier ein Leibchen. Enganliegend, wie feinstes Gewebe, aber ganz aus Gold und besetzt mit funkelndem Gestein. Der Juwelier fertigt dies Kunststück. Ein Leibchen aus tausend, ja hunderttausend feinsten Maschen, ganz in Gold und doch schmieglam wie feinstes Gewebe. Die Pariser Boulevardpresse ist in Ekstase. Eine Amerikanerin, die nicht nur Gold in der Tasche hat, nicht nur Gold in der Bank, sondern leibhaftes Gold am Leibe. Alle Welt bewundert das Leibchen der Amerikanerin und vergißt ganz, daß es aus Europas Not gewebt ist.

Menschen, die durchs Feuer gehen.

Zu Carachi in Indien ist ein seltsamer Wundermann erschienen, der sich Professor Tschiti nennt. Er stammt aus Burma und hat das größte Aufsehen durch seine Fähigkeit erregt, jede beliebige Person durch ein brennendes Feuer gehen zu lassen, ohne daß sie dadurch verletzt wird. Wie der indische Korrespondent eines Londoner Blattes berichtet, machte sich der „Professor“, eine magere und unscheinbare Erscheinung, zunächst wenig bemerkbar. Man wurde erst auf ihn aufmerksam, als er von den Behörden zu Carachi eine größere Holzmenge erbat, um das Hindurchgehen durch das Feuer vorzuführen. Er schichtete einen Holzstoß auf, zündete ihn ohne jede „Zauberformel“ an und marschierte dann ruhig durch die hochauflodernden Flammen. Ebenso ruhig begab er sich durch die erstaunte Menge wieder auf das Rathaus und fragte, ob nicht einer von den Beamten dieselbe Vorführung unternehmen wolle. Es fand sich schließlich ein kühner Mann, der barfüßig durch das Feuer schritt, ohne im geringsten verletzt zu werden. Dieser gelungene Versuch feuerte einige andere an, daselbe zu versuchen und nach einigen Minuten waren alle Versammelten durch das Feuer hindurchgemarschiert, ohne daß das Geringste geschehen wäre. Nunmehr fand sich ein unternehmender Theaterdirektor, der sich sofort die Dienste des Professors für seine Vorstellungen sicherte. So hat man alle Aussicht, den Feuerherrscher auch in Europa zu sehen.

Sein Eheweib gegen ein Pferd vertauscht.

Zucht und Sitte sind im Niedergang begriffen, eine Tatsache, die uns nicht fremd ist. Dies zeigt auch ein in Niederbayern in Meilenhofen bei Mainburg im dortigen Wirtshaus abgeschlossener Handel. Der Korbflechter Morasch hat seine Ehefrau gegen ein Pferd dem Pferdehändlersohn Kaiser in Neustadt überlassen. Später erklärte Kaiser den Tausch als gegenstandslos und wollte sein Pferd wieder zurück haben. Morasch wollte aber das „billig“ erworbene Pferd nicht mehr hergeben, ging gegen Kaiser mit im Griffte feststehendem Messer los und verletzte ihn ziemlich schwer.

Der böse Geist des Aberglaubens.

In Warschau fand vorige Woche ein sensationeller Prozeß statt. Auf der Anklagebank befanden sich 14 Personen. Der Anklageakt enthält folgendes: Im August 1925 erkrankte die Frau des Landwirtes Stachnik im Dorfe Wieliszew bei Warschau. Derselbe zog mehrere Ärzte zu Rate. Der Zustand seiner kranken Frau besserte sich jedoch nicht. Auf Anraten mehrerer Dorfbewohner begab sich Stachnik zu einem Quacksalber, welcher ihm eine eigenartige Heilmethode anempfahl. In Ausführung des Rates des Quacksalbers begab sich Stachnik in der Gesellschaft seiner Familie und einiger Bekannter in das Haus einer Frau Seltys, welche ihm vom Quacksalber als der böse Geist seiner Frau bezeichnet wurde, und schleppte sie in seine Wohnung. Auf dem Wege dorthin wurden heilige Gesänge angestimmt. Als die ganze Gesellschaft in die Wohnung der kranken Frau kam, schlug man die unglückliche Frau so lange, bis ihr das Blut aus dem Munde rann. Mit dem Blut wurde die kranke Frau eingerieben und zum Trinken desselben gezwungen. Die unglückliche Frau konnte sich erst nach langer Zeit von dieser Martererei erholen. Das Gericht hat den Quacksalber zu sechs Monaten und die anderen Angeklagten zu drei- und einmonatigem schweren Kerker verurteilt.

Das Liebesglück im Altersheim.

In Chicago gibt es ein deutsches Altersheim, dessen Statuten es verbieten, daß sich die Insassen untereinander heiraten. Man wird diesen Passus für überflüssig finden, mit der Begründung, daß Leute, die Altersversorgung beanspruchen, wohl nicht mehr Lust verspüren, in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Fehlgelassen! Zwei Greise, der 82jährige Hermann Horn und die 77jährige Maria Leos entbrannten in heftiger Liebe zueinander und begehrten zu heiraten. Die Leitung des Heimes lehnte das Verlangen der beiden Alten kurzerhand ab. Als diese aber nicht nachgaben, besann sich die Direktion und sie hätte die Heirat vielleicht sogar gegen die Statuten gestattet, wenn nicht der Verdacht bestanden hätte, daß einer der beiden Teile den anderen bloß „betört“ habe, um sich in den Besitz des kleinen Vermögens zu setzen, das durch die Anstalt verwaltet wurde. Aber die feurig Liebenden bezwangen auch dieses Hindernis. Wie in einem Filmroman entschlossen sie eines Tages der Anstalt und begaben sich schnurstracks zum Friedensrichter, um sich trauen zu lassen. Nun gab sich die Anstaltsleitung geschlagen; sie nahm das Paar wieder auf und ermöglichte ihm so glückliche Fliederwochen.

Rubert- und Lohnsackeldrud

konturrenzlos billig!

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Def. m. b. S.

E 697/26—6.

Versteigerungsedikt

Am 15. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

der Liegenschaften Haus Nr. 2, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs, B.-P. 165, Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Band III, Einl.-Zahl 2, statt.

Schätzwert samt Zubehör Sch. 25.730.60, geringstes Gebot Sch. 12.865.30.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteil eines gutgläubigen Ersteheren in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a/Y., Abt. II, 7. Nov. 1926.

Bücher und Schriften.

Von einem Achenbrüdel der wissenschaftlichen Kunstgeschichte, der österreichischen Malerei im Mittelalter handelt ein großer, mit zahlreichen schön gedruckten Bildern geschmückter Aufsatz in der beiden erschienenen Novembernummer der *Alpenländischen Monatshefte*. Der Späterbestimmung des November trägt die „Acherontische Ballade“ des zwar noch jungen, aber bereits vielfach gewürdigten und anerkannten Dichters Karl Adolf Mayer, eine knappe Novelle von dem Deutschböhmen Leo Hans Malin, Gedichte von Otto Jungmair, Otto Ernst u. a. Rechnung. Die Rundschau enthält Aufsätze über Thoiry, Deutsch-Südtirol, Dietrich Schärer und Heinrich von Treitschke, Josef Mary u. a. Das im Oktoberheft ausgeschriebene lustige Preisgedicht wird aufgelöst und die Preisträgerin verkündet.

Kastlojer Aufstieg scheint der Leitpruch des „Treuen Eckart“ zu sein, der nunmehr seinen vierten Jahrgang beginnt. Schon rein äußerlich fällt uns eine Veränderung auf. Das neue Format ist sichtlich größer und stattlicher geworden und ähnelt jetzt dem der großen reichsdeutschen Zeitschriften. Eine weitere, begrüßenswerte Neuerung ist eine zweite Kunstbeilage, die auf Naturpapier leicht angeheftet ist, daher mühelos herausgenommen und für sich eingerahmt werden kann, womit ein vielfach geäußerter Wunsch der Leserschaft erfüllt ist. Neuester Vornehm ist der belletristische Lesestoff. Der „Jung-Eckart“ ist in altgewohnter Weise

reich an humorvollen Erzählungen und Bildern. Wie wir hören, schenkt der „Eckart-Verlag“ heuer jedem Bezahler des vierten Jahrganges der Halbmonatsschrift „Der getreue Eckart“ ein herrliches Alpenbild des unvergesslichen Alpenmalers Gustav Zahn, in Originalgröße und Bierfarbendruck. — Der Preis beträgt vierteljährig Sch. 5.—, halbjährig Sch. 10.— und ganzjährig Sch. 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Jugendwintersport in Niederösterreich.

Um der Jugend auch die Schönheiten der winterlichen Landschaft und die Ausbildung des Winterportes zugänglich zu machen, veranstaltet das n.-ö. Landesjugendamt auch heuer Jugendkurse, für die die Landesschulbehörden Teilnehmern 10 Tage Urlaub gewähren. An die altbewährten, in schöner Gebirgsgegend gelegenen, gut eingerichteten Wintersportheime Gamming, Grubberg, Lunz, Lachenhof, Mariazell, Schauoboden und Wilbegg, reihen sich die neuen Heime Josefsberg, Radstatt und Stollberg. Durch diese Erweiterung ist es dem n.-ö. Landesjugendamt möglich, noch mehr als in den früheren Jahren an jugendlichen Wintersportlern auszubilden. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt beim n.-ö. Landesjugendamt, Jugendwintersport, Wien, 1., Herrngasse 13 (Fernruf Serie 60-5-20, Klappe 134). Bei Schülern wird die Schule vom Amte aus von der Einberufung rechtzeitig verständigt. Preis für den achttägigen Lehrgang samt Verpflegung und Unterkunft beträgt 35 Schilling. In dem Kurshonorar sind enthalten: Verpflegung (5 Mahlzeiten täglich), Unterkunft, einschließlich Bettwäsche, Beistellung des Wintersportlehrers, Unfallversicherung, Ueber Ansuchen Ermäßigung. Für 15 vollzählende Teilnehmer ein Freiplatz. Die Kursteilnehmer genießen 50%ige Ermäßigung bei der Bahnfahrt. Enthaltbarkeit vom Rauchen und Alkohol während der Kursdauer sowie auf der Hin- und Rückfahrt ist unbedingte Sportlerpflicht. Wer keine Sportgeräte mitbringt, erhält sie leihweise gegen eine Gebühr von 5 Schilling für ein Paar Ski samt Stöcken für die Dauer des Kurses. Das für die Benützung der Ski erforderliche Wachs ist selbst beizustellen oder gesondert zu vergüten. Für allfällige Beschädigung des Heiminventars (Spiele, Wintersport- und Tungeräte) ist bei Beginn des Kurses eine Kaution von 10 Schilling pro Kopf zu erlegen, welche am Kursende, falls kein Anstand vorliegt, voll rückbezahlt wird. Musikinstrumente, nicht aber minderwertige Bücher und Kartenspiele, können mitgebracht werden. Die Kursteilnehmer können sich an dem Ende des Winters stattfindenden Kreiswettbewerb und Sportfest beteiligen.

Humor.

Salomanische Lösung. „Na, Gretchen, hast du auch deinem Bruder etwas von dem Apfel gegeben?“ — „Ja, Onkel, ich habe ihm alle Kerne gegeben. Die kann er sich einpflanzen, und dann bekommt er einen ganzen großen Baum voll Äpfel.“ (Dressl Fühlis, „Illustr. Wochenschau“.)

Die Hauslehrerin. „Karl, eben sagt mir deine Hauslehrerin, daß deine Rechenaufgaben falsch sind.“ — „Ja, Mama, wenn ich sie richtig mache, gibt sie mir jedesmal einen Kuß.“

Die erste Sprechmaschine. „Sag' mal, Papa, wie hat man denn die erste Sprechmaschine gemacht? Wer hat sie denn gemacht? Und wann war das?“ — „Das war der liebe Gott, mein Junge, der hat im Paradies dem Adam eine Rippe herausgenommen und daraus hat er die erste Sprechmaschine fabriziert.“

Schwierig. N. N. kommt in ein marktisches Dorf, dessen Kirche ihm auffallend klein erscheint. Er fragt den Krugwirt: „Hören Sie mal, Sie haben aber hier 'ne recht kleine Kirche. Gehn denn da alle rein?“ — Sagt der Krugwirt: „Nu passen Sie am uff: Wenn alle rein gehn, dann gehn nicht alle rein. Wenn aber nicht alle rein gehn — dann gehn alle rein. Aber sie gehn nicht alle rein.“

Er: „Ich verstehe gar nicht, daß du es hier langweilig findest. Ich finde es hier sehr hübsch.“ — Sie: „Ja, du bist auch mit mir hier — ich aber mit dir.“

Holländischer Humor. „Was tun Sie, um sich gegen ansteckende Krankheiten zu schützen?“ — „Ich koche alles Wasser, das gebraucht wird.“ — „Und dann?“ — „Dann sterilisiere ich es.“ — „Und dann?“ — „Dann trinke ich Bier.“

Doppelsinnig. Passant: „Sie verzeihen — ist es gestattet, die Altertümer des Schlosses zu besichtigen?“ — Kastellan: „Oh, bedauere sehr, die Frau Gräfin und die Komtesse sind verreist.“

Das Marschziel. Wir waren in unserer Stellung abgelöst worden. Auf dem Abmarsch kam unser Bataillon abends durch Armentieres, in dessen Straßen sich eine Anzahl Feldgrauen unseren Durchmarsch ansahen. Zwischen einem zuschauenden und einem marschierenden „Landsler“ entwickelt sich folgendes Gespräch: „Du, wie weit ist es denn noch?“ — „Wo wollt Ihr denn hin?“ — „Das wissen wir selber nicht.“ — „Jung, dat is noch weit.“

Fataler Irrtum. „Schau, wenn ich gewußt hätte, daß der Tunnel so lang ist, hätte ich dir bestimmt einen Kuß gegeben!“ — „Ja, bist du es denn eben nicht gewesen?“

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.



helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen.

Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Geschäften, wo Plakate sichtbar.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Wir verschenken 7000 Uhren



Wir haben uns entschlossen, behufs besserer Verbreitung unserer Uhren 7000 Stück zu verschenken, lediglich gegen Vergütung des Arbeitslohnes. Um auch den weniger Bemittelten den Besitz einer guten Uhr zu ermöglichen, stellen wir zu diesem Zwecke 5000 Stück Original Schweizer Herrenuhren, in feinstem Nickelgehäuse, eleganteste Form, präzise gehend, dreijährige, schriftliche Garantie, gegen Vergütung des Arbeitslohnes von S 18.— per Stück zur Verfügung.

Ferner 2000 Stück hochelegante, auf elektrischem Wege mit echtem Gold überzogene Uhren, die von echten Golduhren nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren, welche gleichfalls ein vorzügliches, genau erprobtes Werk besitzen und entzückend aussehen, liefern wir für Damen und Herren gegen Vergütung des Arbeitslohnes von S 22.— per Stück ebenfalls mit einer dreijährigen, schriftlichen Garantie. Wir offerieren auch eine versilberte, sehr hübsch aussehende Uhr, welche sehr präzise geht, zum Preise von S 9.— per Stück. Benützen Sie diese selten wiederkehrende Gelegenheit zu einer Bestellung. Lieferung zollfrei gegen Nachnahme. Porto und Verpackung S 1.— per Stück. Elegante Ketten, zu den Uhren passend, S 4.50.

Uhren-Exporthaus Zürich, Vogelsangstr. 52/82, Schweiz. Bei uns laufen täglich Anerkennungs-schreiben wie das folgende ein: Wien, 12. X. 1926. War mit der mir gesandten Uhr sehr zufrieden. Bitte senden Sie mir noch eine per Nachnahme. Rudolf Novak, Gemeindeangestellter, Wien, XVI, Römbergasse 69.

Briefe nach der Schweiz kosten 40 g, Postkarten 24 g. 2796.

Preise, die jeder zahlen kann! Böhm. Bettfedern



wieder die schönen Friedensqualitäten! 1 Kilo graue, gute S 2.—, weiche graue Schleiß S 3.— u. 4.—, weidere Schleiß S 5.— u. 7.—, weiche, feine weiße S 10.— u. 13.—, 1a feine S 16.—, schneeweiße Schleißdaunen S 20.— u. 23.—, 1a graue Daunen S 22.—, weiße Daunen S 32.—, Ideal-Volldaunen S 41.—, Fertige Tuchten, viele Jahrzehnte brauchbar: 150x120 cm groß, 4 kg schwer S 91.—, 25.—, 29.—, 34.—, 43.—, 52.—, Fertige Plüster: 60x80 cm groß, 1,3 kg schwer, S 4.80, 6.50, 8.50, 10.50, 13.50, 16.50, Versand per Nachnahme. Muster gratis! Anerkennungen und Nachbestellungen täglich. Nichtpassendes retour.

Sachsel & Co., Wien, XIV., Geibelgasse Nr. 9/46. 2689

Ausgabe von Heimsparcassen

Annahme von Spargeldern zu günstigem Zinsfuß
Gewährung von Krediten gegen entsprechende Sicherstellung / Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

durch die

2758

Gewerbebank Amstetten

Kreditgenossenschaft der Gewerbetreibenden von Amstetten und Umgebung
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Hauptplatz 26

Amstetten

Fernruf 6/65

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gefellenbriefe

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Altenstehender älterer Herr sucht auf seines Haushaltes gegen Wohnung und Verpflegung möglichst eine Pensionistin ohne Anhang im Alter von circa 50 Jahren. Zuschriften unter „A. 3.“ an die Verwaltung des Blattes. 2799

Schön möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Aust. i. d. Verw. d. Blattes.

Ein **möbliertes Zimmer** für alleinstehenden Herrn, sofort zu vermieten. Aust. i. d. Verw. d. Bl.

Geld sehr klug, ist äußerst billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Ein donnerndes Hoch!
zum Namenstag
Herrn Leopold Zwettler.
Der Rundfisch.

Feinste Brautausstattung
ganz neu und unbenutzt. Verhältnisse halber an Private sofort billig abzugeben.
Echtes Blumenstich-Rundbau-Schlafzimmer, allerfeinste Ausführung, ganz besonders aparte Falten, ganz komplett eingerichtet.
Dunkles Eichen-Speisezimmer mit Einlagen, schwarzem Soderlisch, gepolsterten echten Lederstühlen, mit Büchertasten usw.
1 Herrenzimmer-Garnitur, bestehend aus 1 Klubbisch, 2 echte Lederfauteuils, 1 Rauchstisch usw. Alle Zimmer incl. Seidenvorhänge usw.
Gesamtpreis 1620 Schilling.
eventuell auch getrennt abzugeben.
Zu sehen den ganzen Tag bei 2794

Marjo, Wien 16., Stumpergasse 2

?? Was ist Filetfisch ??
Fischfilet ist ein vollständig enthäuteter und entgräteter Seefisch. Dieser Fisch ist auch geruchlos, man kann diesen ohne Gefahr jedem Kinde vorsetzen und da Fische von den Kindern sehr bezehrt sind, einen sehr großen Nährwert besitzen, sollen diese auch den Kindern sehr oft verabreicht werden. Erhältlich wie alle anderen Seefischsorten in der

Seefisch-, Geflügel- und Obsthandlung Florian Blahusch
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 14.
Dort sind auch stets lebende Karpfen, geschlachtetes Geflügel, wie Gänse, Enten, Poularden und Kapanner jederzeit zu den billigsten Tagespreisen zu haben. 2793

In das Jagdkonfortium!
Mache alle Wildbretlieferanten darauf aufmerksam, daß die kursierenden Gerüchte, unter anderem, daß ich als Jagdfeind das Ablagern von Wildbret in meinem Haus nicht dulde, unwahr sind. Herr Gilbert hat in meinem Hause kein Ausschrotungslokal und in einer Wohnung ist selbes polizeilich verboten.
Da ich ein großer Jagdfreund bin, so kann ich solche unwahre Gerüchte nicht auf mir ruhen lassen.
Waidmannsheil!
2800 Hans Theuretsbacher, Gastwirt.



Eine lehrreiche Geschichte in 10 Bildern

Lenchen wächst und wird geschick,
Trägt doch schon ein langes Kleid,
Und eh' man es noch denken kann,
Hält um sie an ein Freierrmann.
Da können wir für's fernere Leben
Ihr ruhig unsern Segen geben.
Sie lernt' Kaffee mit Titze kochen,
Das sichert ewige Fliederwochen.

Fortsetzung in einer Woche an der gleichen Stelle.

Titze Feigenkaffee - Feinste Kaffeewürze

Die beste Einkaufsquelle für Nähmaschinen aller Systeme
verbunden mit einem unentgeltlichen Nähmaschinen-Stick-Unterrichtskurs
inbegriffen Wäsche- und Strumpfstופן
Dauer des Kurses 14 Tage (16. bis 30. November 1926)
Anmeldungen erbeten im
Maschinen- u. Fahrrad-Haus **Josef Krautschneider**
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16 - Telephon 18

MÖBEL!
Spezial-Probierz-Verandhaus
200 Einrichtungen, erzeugt von Wiener Kunstschlamermeistern!
Hotelschlafzimmer von S 225.-
Eichen, mod. Schlafzimmer, von S 495.-
Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.-
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.-
Kunst- und Ausstellungsmöbel.
Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling.
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmerie- u. Heeresangehörige.
Haus-Möbel-Etablissement
Wien, 6. Bezirk, Mariabillerstraße 70.

Zirkus Renzgebäude Zum ersten Mal in Wien! II., Zirkusgasse 44
Großer schwedischer
CIRKUS ADOLFI
aus Stockholm
Täglich 8 Uhr abends, jeden Samstag, Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm. bei ermäßigten Preisen
GROSSE VORSTELLUNG
mitwirkend Internationale Zirkuskünstler aus allen Weltteilen. II Alles neu für Wien II
2717

Danksgiving.
Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens meiner unvergesslichen Frau
Anna Hohenegger
wie auch für die zahlreichen Blumenpenden sage ich aus tiefstem Herzen innigen Dank.
Ybbsitz - Waidhofen - Blumhofshofen - Wien, im November 1926.
Adolf Hohenegger
Bundesbahnoberinspektor i. R.
2792

Hoher Verdienst
für Jedermann beim Verkaufe von Dosen auf Raten. Solide Preise, kulanteste Bedienung. Auch Anfänger. **Bankhaus Mag Witrofski & Co., Wien 1.,**
Bankgasse 2. 2780

Baulose Em. 1926
(2 Ziehungen jährlich)
Haupttreffer S 200.000.-
Außerdem viele große, mittlere und kleine Treffer.
1 Stück in 12 monatl. Raten à S 3.-
5 Stück in 12 monatl. Raten à S 14-90
10 Stück in 12 monatl. Raten à S 29-30
Ohne jeden Zuschlag außer gesetzl. Stempel sofort zu haben. Schon nach Bezahlung der ersten Rate alleiniges Spielrecht auf sämtl. gekauften Lose mit Serie u. Nummer.
Kaufen Sie nur direkt durch sofortige und direkte Bestellung, auch durch Postanweisung beim

Wiedner Wechselhaus
Wien, 4., Wiedner Hauptstr. 20 (Paulanerkhof)
Begründet 1883. 2782

Bahn frei!!! HEKO Das Ideal der Menschheit kommt!!!
Sind Sie Arzt? Kaufmann? Gewerbetreibender? Haben Sie eine Känglei? Des Nachts für ein kleines Kind zu wärmen? Haben Sie Gliederschmerzen? Wollen Sie sich selbst nach dem Kopfwaschen das Haar trocknen? Wollen Sie sich den Ueberdruck des Kohlenheizens ersparen?
HEKO das elektrische Wunder, der elektrische Heizapparat in seiner Vollendung, hilft, Reparaturen, die bei allen anderen ähnlichen Apparaten vorgenommen werden müssen, sind bei „Heko“ nicht notwendig. Einfach, doch vorzüglich. Verlangen Sie von mir Prospekt oder durch Vertreter kostenlose Vorführung. 2795
Josef Lehner, Wien, 3., Hauptstraße 135, Telephon 95-7-19.
Niederlage und Alleinvertretung für Wien und Niederösterreich.

Einladung
zu dem am **Samstag den 13. und Sonntag den 14. November** abends im Brauhaus stattfindenden
Gänsefchmaus
wozu bemerkt wird, daß auch bereits mittags Portionen von 1/4 Gansl aufwärts, sowohl im Gastlokal als auch über die Gasse verabreicht werden. Unsere höflichste Einladung wiederholend und auf zahlreichen Zuspruch hoffend, versichern wir Sie im vorhinein bester und billigster Bedienung und zeichnen hochachtungsvoll
2797 **Josef und Marie Habring.**

Danksgiving.
Außerstande, allen, welche durch ihre Anwesenheit beim Leichenbegängnisse, durch Kranz- und Blumenpenden und auf andere tröstende Weise ihr warmes Mitgefühl an dem unerfesslichen Verluste, welcher uns durch den Tod des unvergesslichen guten Vaters, bzw. Vaters, Bruders, Schwiegerohnes, Schwagers, Onkels usw., Herrn
Josef Walcher
betroffen hat, bewiesen haben, insbesondere den Herren Angestellten und Arbeitern der Firma Gebr. Böhler & Co., den Feuerwehren von Böhlerwerke, Bruckbach, Rosenau und Dismühle, dem Männergesangsverein und dem Turnverein Böhlerwerk, der Arbeiter-Musikkapelle Bruckbach und dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, sowie für die tiefgreifenden Grabreden unseren innigsten Dank auszusprechen, gestatten wir uns, dies mit tiefgerührtem Herzen auf diesem Wege zu tun.
Böhlerwerk-Bruckbach, im November 1926.
Familien
Walcher, Rabenberger, Raibl, Morawek.
2798

Spar- und Darlehensklassenverein für Ybbsitz und Umgebung
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Fernsprecher Nr. 31 **Ybbsitz, N.Ö.** Postsparkassenkonto 119.384

B. T.
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß wir derzeit bis auf weiteres für Spareinlagen die gewiß günstige **Verzinsung von 8 Prozent** gewähren. Vollste Sicherheit ist durch die unbeschränkte Haftung der Mitglieder sowie vorsichtigste Darlehensvergebung gewährleistet. Die Rentensteuer tragen wir aus Eigenem. Einlagen können entweder bar an unserer Kassa oder mittels Erlagscheinen, welche auf Wunsch zugesandt werden, geleistet werden.
Ybbsitz, im November 1926.
2777 **Die Leitung.**

Ohne Reklame schlechte Geschäfte!
Darum inserieren Sie im „Bote von der Ybbs“

Eine Abfuhr für die roten Hezer in Mauer-Dehling.

Seit längerer Zeit ergingen sich die sozialdemokratischen Blätter, voran der „Republikanische Schutz“ und die „Arbeiter-Zeitung“ gegen den Direktor der n.-ö. Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling, Doktor Mathias Autengruber, in derart gemeinen Angriffen, daß sich dieser bemüht sah, den Schutz der Landesregierung anzurufen und die Untersuchung seiner Amtsführung zu verlangen. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird in einem Erlaß der n.-ö. Landesregierung festgelegt, die von der Anstaltsdirektion dem Anstaltspersonal bekanntgegeben wurde. Da dieser Erlaß auch die breite Öffentlichkeit interessieren wird, bringen wir ihn unseren Lesern zur Kenntnis.

Er lautet wörtlich:

„Aus Anlaß der gegen ihn erhobenen Presseangriffe hat der Direktor der n.-ö. Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Dehling, Dr. Mathias Autengruber, um die Einleitung einer Untersuchung gebeten, in deren Durchführung die Vertreter der Großorganisationen, die leitenden Funktionäre des „Arbeiter-Betriebsrates“ und der „Freien Gewerkschaft“ und eine große Anzahl von Zeugen aus dem Anstaltspersonal einvernommen wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß erstens die Einvernahme der vorgenannten Zeugen keinerlei Beweismaterial erbracht hat, wodurch Dr. Mathias Autengruber in der Richtung der gegen ihn erhobenen Presseangriffe belastet erschiene, daß zweitens die von den Funktionären des „Arbeiter-Betriebsrates“ und der „Freien Gewerkschaft“ schon vor der Durchführung der amtlichen Untersuchung vorgenommenen Umfragen unter den Betriebsräten und dem Personal, welche Umfragen sich annähernd in der gleichen Richtung wie die amtliche Untersuchung bewegten, ebenso wie diese selbst kein belastendes Material hervorbrachten und daß drittens jenen Zeugenaussagen, welche eine parteiische Einstellung des Direktors gegenüber dem „politisch anders orientierten“ Personal behaupten wollten, im Tatsächlichen der vom Direktor erbrachte Beweis gegenübersteht, daß alle vorgenommenen dienstlichen Vernehmungen ohne Unterschied der politischen Parteizugehörigkeit des Verhörten durch gleichmäßige Strafverfügungen gesahndet wurden und daß im Besonderen die in den erwähnten Presseangriffen bezogenen Personen zu Unrecht als politische Parteigänger des Direktors bezeichnet wurden, da ihre Zugehörigkeit zur „Freien Gewerkschaft“ noch im Augenblicke der Untersuchung und damit auch im Momente der verübten dienstlichen Vernehmung und der erfolgten Bestrafung nachgewiesen war. Besondere Erwähnung verdient der Umstand, daß sich die einvernommenen Vertreter der Großorganisationen, die Sekretäre Schmid und Rudolf, obzwar sie sich wohl informiert zeigten und bekannten, sachlicher Angaben zur Aufklärung von Unklarheiten in den Presseangriffen entschlugen und den Untersuchungskommissionär an die Redaktion des „Republikanischen Schutzes“ verwiesen, welche ihresteils diesbezügliche Angaben unter Berufung auf die Pflicht der Wahrung des Redaktionsgeheimnisses verweigerte und es der Landesregierung „überließ, bei entsprechender Befragung der Angestellten die Richtigkeit ihrer — der Organisation — Behauptungen zu konstatieren“. Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß sämtliche in der Untersuchung einvernommene Zeugen nichts beibringen konnten, wodurch die Richtigkeit der gegen den Direktor Dr. Mathias Autengruber erhobenen Presseangriffe bestätigt worden wären.“

Ein weiterer Kommentar zu diesen Feststellungen ist überflüssig. Ärger hätte die Blamage der roten Ehrabschneider nicht ausfallen können.

Der Mord in Amstetten.

Ueber den Mord am 5. ds. berichtet uns die Amstettner Sicherheitswache:

Zirka 20 Minuten unterhalb Amstetten in der Richtung gegen Blindenmarkt, knapp neben der Reichsstraße, liegt das Haus des Bäckermeisters Johann Hartl, welcher dort schon Jahrzehnte hindurch in musterhafter und reeller Weise sein Gewerbe ausgeübt hat.

Nichts Böses ahnend, wollte sich die Familie Hartl am Freitag den 5. November um 1/2 9 Uhr abends zur Ruhe begeben. Die Frau, die Tochter sowie auch der Lehrling waren bereits zu Bett gegangen und Hartl selbst, welcher in der Badstube noch einige Vorbereitungen zur Nacharbeit zu treffen hatte, kam eben ins Schlafzimmer und wollte sich ebenfalls niederlegen, als an der Haustüre geklopft wurde. Hartl, welcher noch mit Hose und Schürze bekleidet war, begab sich ins Vorhaus und fragte, wer draußen sei. Auf dies hin bekam er von draußen zur Antwort: „Machen S' auf, ich bringe eine Post vom Sieder.“ (Dies ist der Vorsteher der Bäckergenossenschaft.)

Raum hatte Hartl die Haustüre geöffnet, als sich ein Mann durch die Tür hineinzwängte und in rascher Aufeinanderfolge drei Revolverschüsse auf Hartl abfeuerte. Ein Schuß ging dem Ueberfallenen durch den Bauch, ein zweiter Schuß in die rechte Schulter und der dritte Schuß ging fehl.

Hartls Frau und Tochter flüchteten im ersten Schreck durch das Fenster ins Freie und riefen um Hilfe. Als sie gleich darauf wieder ins Haus zurückkehrten, fanden sie Hartl bereits im Vorhaus am Boden liegend vor und der Täter war spurlos verschwunden. Hartl wurde mit Hilfe der Nachbarn ins Bett gebracht und so gleich die Rettungsabteilung und das Stadtpolizeiamt verständigt. Als Kommissar Karl Friesep am Tatort erschien, war Hartl noch bei vollem Bewußtsein und vernunftfähig.

Ueber den Hergang der Tat und die Person des Täters gab er folgendes an:

Als er auf das Klopfen und die Antwort, daß der Draußenstehende eine Post vom Bäckermeister Sieder auszurichten habe, die Haustüre öffnete, zwängte sich ein mittelgroßer, schwächlicher Mann, der einen dunklen, spitzen Hut trug und der mit einer schwarzen Maste versehen war, bei der Tür herein, hielt dem Hartl einen Revolver vor und machte blitzschnell die Tür hinter sich zu. Ohne sonst weiter etwas zu sagen, als „Hände hoch!“, gab er in rascher Aufeinanderfolge drei Schüsse auf Hartl ab und entfernte sich sofort wieder bei der Haustüre. Dies hat sich so schnell abgespielt, daß Hartl den Mann weder an der Stimme, noch sonst erkennen konnte. Hartl wurde von der bald am Tatorte unter Führung des Bürgerchulldirektors Herrn Walter Unterberger eingetroffenen Rettungsabteilung der Stadtpolizei in das hiesige Krankenhaus überführt, wo er sofort einer Operation unterzogen wurde, aber um 1/2 12 Uhr nachts an den Folgen seiner schweren Verletzungen gestorben ist. Vor der Operation wurde Hartl auch von dem Herrn Bezirksrichter Dr. Heinz über den Hergang der Tat befragt, wobei er gleichfalls die bereits angeführten Angaben machte. Noch während der Nacht begab sich Bezirksrichter Dr. Heinz und Revierinspektor Neumayer der Stadtpolizei auf den Tatort und leiteten die Erhebungen ein, welche sich vorläufig bis nach Blindenmarkt und Schwanenstadt sowie Markt Ardagger erstreckten. Am nächsten Tag um 9 Uhr vormittags fand sich am Tatorte zur Erhebung des Tatbestandes eine Gerichtskommission unter Führung des Bezirksrichters Dr. Heinz und dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Hofrat Dr. Willfort mit einer Anzahl Polizei- und Gendarmeriebeamten ein. Ueber das Motiv der Tat und die Person des Täters, der gänzlich unbekannt ist, sind die Meinungen sehr verschieden. Vorwiegend besteht die Vermutung, daß die Tat aus Haß oder Rache verübt worden ist, da aber Hartl, wie die Erhebungen ergaben, ein besonders gutmütiger Mensch war und kaum einen Feind gehabt haben dürfte, erscheint es auch nicht ausgeschlossen, daß die Tat aus Gewinnsucht oder anderen Motiven verübt wurde. Sowohl das Gericht als auch die Beamten der Stadtpolizei und der Gendarmerie bemühen sich unermüdet, den Fall aufzuklären und lassen nichts unversucht, des gänzlich unbekanntes Täters habhaft zu werden. Hoffentlich gelingt es auch alsbald den Mörder zu eruiieren und der Gerechtigkeit zuzuführen, damit dieser äußerst rätselhafte Fall, der die ganze Bevölkerung in Aufregung und Spannung hält, geklärt wird.

Der 13. November in Niederösterreich schulfrei!

Wegen der Feiertags- und Sonntagsfolge (12. November Staatsfeiertag, 14. November Sonntag, 15. November Landesfeiertag in Niederösterreich) wird über im kurzen Wege erteilte Ermächtigung durch das Bundesministerium für Unterricht mit Rücksicht auf Erparungen, insbesondere an Brennmaterial, der 13. November (Samstag) gegen Einbringung an einem verfügbaren schulfreien Tag freigegeben.

Eine Ortschaftsrats-Sitzung mit Hindernissen.

Ort der Handlung: Ein Gasthaus in der Gegend von Amstetten in Niederösterreich. Zeit: 20. Jahrhundert. Personen: Acht Ortschaftsräte. Dauer: Fünf Minuten. — Es ist 17 Uhr 10 Minuten.

Der Vorsitzende (sich räuspernd): „Ich eröffne die heutige Sitzung und begrüße die Anwesenden.“

Ortschaftsrat S. (sich erhebend, ein Schriftstück aus der Tasche ziehend, in feierlichem Tone): „Ich erkläre die Sitzung für beendet.“

Die übrigen Ortschaftsräte (enttäuscht): „Wie — wo — was — warum?“

Ortschaftsrat S. (auf das Schriftstück zeigend): „Die Paragrafen lassen es nicht zu, daß der Herr Ortschaftsratsobmann eine Sitzung einberuft, weil er noch immer in strafgerichtlicher Untersuchung wegen Lieferung gewässerter Milch steht und erst dann wieder Sitzungen einberufen kann, wenn alle gerichtlichen Sitzungen glücklich vorüber sind.“

Die übrigen Ortschaftsräte (verärgert weggehend): „Magst nix macha! — Herr Wirt, zahl'n!“

Es ist 17 Uhr 15 Minuten.

Da Müllmann.



Die Freiheit des 12. November.

Mit mächtigem Klöppel und Tamtam wird nun wieder der glorreiche Tag gefeiert, an dem uns vor acht Jahren so unmeßbares Heil widerfahren ist. Und mit Recht freut man sich der Errungenschaften des 12. November 1918! Was war das doch für eine Zeit vor dem Umsturz! Gar nicht zu reden von der Kriegszeit, schon vorher, im schönsten Frieden, war der Einengungen und Beschränkungen der Freiheit kein Ende, Genies konnten ihre Fähigkeiten nicht zur Geltung bringen. Eine rückständige Autorität gefiel sich im Festhalten an verknöcherten Begriffen von Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit und verlangte von jedem Verantwortung über sein Tun und Lassen. Die betrüblichen Folgen davon konnte man im Arsenal, in Wöllersdorf usw. sehen. Eine verropfte Ordnungsmeierei machte sich pedantisch überall geltend, großzügige Menschen konnten mit staatlichen, also der Allgemeinheit gehörenden Geldern und Materialien niemals entsprechend ihren genialen Intentionen schalten, sondern waren immer an kleinliche Vorschriften gebunden. Die so überaus lästige Verantwortung lähmte jede großzügige Tätigkeit. Eine ähnliche Sache war es mit dem Bankwesen. Zwar konnte auf diesem Gebiete das verropfte Rechtlchkeitsungetüm sich nicht so recht durchgreifend zur Geltung bringen, aber der Entwicklung des richtigen Schwunges waren doch überall hemmende Zügel angelegt dadurch, daß es so Vielen verwehrt war, auch mitzutun beim Bankwesen, das sie vermöge ihrer herrlichen Fähigkeiten zur höchsten Vollendung bringen wollten. In den verschiedenen Betrieben ferner konnte sich der schöne Grundgedanke: „Willst du nicht mein Bruder sein, so hau' ich dir den Schädel ein!“ nie in dem Umfange durchsetzen, wie es für das allgemeine Heil erwünscht gewesen wäre. Unzählige Beispiele ließen sich noch anführen, die alle auf dasselbe hinauslaufen. Es war daher hoch an der Zeit, daß da gründlich Wandel geschaffen wurde und hoch zu loben sind die Wackeren, sowohl die auf den Umsturz eingeschworenen, wie auch die als „Stützen von Thron und Altar“ geeicht, darob, daß sie einträchtiglich und von heißer Liebe für das Volk beseelt, das glorreiche Werk vollbrachten und den lästigen Autoritätssträger, gegen den männiglich Verantwortung tragen sollte, mit kühnem Mute entfernten. Nunmehr erst konnten sich die Großen unter uns frei entfalten und sie haben an den Zentralen, an Wöllersdorf, Arsenal, Zentralbank usw. usw. das richtige Feld für ihre glorreiche Betätigung, sowie auch den Weg gefunden, auf dem der strahlende Glanz ihrer Namen sich ausgebreitet hat über den ganzen Erdkreis. Die belanglose Begleitererscheinung, daß dabei Goldmilliarden aus den Taschen der Allgemeinheit und der Einzelnen abwanderten und in schämig verborgenen Taschen sich ansammelten, gibt zwar engbrüstigen Menschen Veranlassung, von großzügiger Dieberei und Gaunerei zu reden, aber der echte Fortschrittler geht mit nachsichtigem Schweigen darüber hinweg und läßt sich nicht davon abhalten, begeistert auszurufen „Heil uns, ob unserer herrlichen Errungenschaften des 12. November!“

Eine Brücke zwischen Amerika und Europa?

Ein amerikanischer Plan der Ueberbrückung des Atlantischen Ozeans.

Ein Plan, der in Europa für eine phantastische Idee gehalten werden dürfte, beschäftigt seit längerer Zeit erste wissenschaftliche Kreise der Vereinigten Staaten, Es handelt sich um die Erörterung der Frage, auf welche Weise eine Ueberbrückung des Atlantischen Ozeans möglich ist. Kürzlich wurde über dieses Thema in der Christoph Columbus-Gesellschaft eine Wechsellrede abgehalten. Nach einem Vorschlag würde diese Brücke die zwei nächstliegenden Punkte Amerikas und Europas, und zwar St. Johns in Neufundland und Queenstown in Irland verbinden. Die Entfernung zwischen diesen beiden Orten beträgt rund 1900 Meilen. Die Brücke ist als Kettenbrücke gedacht, die auf riesigen, im Meere verankerten Pontons und Betonstützen aufrufen soll. Die einzige, vorläufig unüberwindbare Schwierigkeit bildet die stellenweise geradezu grundlose Tiefe des Ozeans. Die tiefste Stelle, über die die Brücke sich erheben müßte, beträgt 4768 Meter, das heißt, wenn an dieser Stelle der Montblanc ins Meer getaucht würde, so würde sein Gipfel nur 42 Meter über dem Meerespiegel hinausragen. Begreiflicherweise ist bei derartigen Tiefen der Bau von Brückenpfeilern so gut wie ausgeschlossen. Immerhin liegen verschiedene Pläne vor, von den ersten Technikern der Vereinigten Staaten ausgearbeitet, die selbst die Ueberwindung dieses Hindernisses möglich machen. Die Brücke selbst würde zweistöckig sein, im unteren Stock wären Geleise für die

Eisenbahn, im oberen würde sie für Automobile befahrbar sein. Ein Expreszug würde die gesamte Strecke binnen 40 Stunden zurücklegen können.

Raubmord in Altenmarkt.

Samstag den 6. ds. um 9 Uhr vormittags wurde, wie der „L. Z.“ aus Leoben berichtet wird, Grundbesitzer Karl W. ö h r i auf seinem Besitz, den er allein bewohnte, ermordet aufgefunden.

Die am vergangenen Sonntag von der Gendarmerie gepflogenen Erhebungen führten auf eine neue Spur der Täter. Freitag gegen 6 Uhr abends wurden zwei Burschen auf der Station Weissenbach gesehen, die sich nach dem letzten von der Station abgehenden Zug erkundigten und die auch zu dem um 10 Uhr 31 Minuten nachts abgehenden Zug sich wieder einfanden.

Die Obduktion der Leiche, die Sonntag vormittags vorgenommen wurde, ergab ein überraschendes Resultat. Es stellte sich heraus, daß Wöhri nicht, wie man anfänglich glaubte, erschlagen worden ist, weil am Hinterhaupt eine große Blutkruste zu sehen war, sondern, daß der Ermordete am Schädel außer einer durch den Sturz herbeigeführten Hautabschürfung keinerlei Verletzungen aufwies.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Unbekannte Tatsachen. Jahrzehntelange statistische Beobachtungen führten zu dem Ergebnis, daß ihr Schicksal oder ihre Entstehung dem Alkohol verdanken: 25% der Selbstmörder, 46% der Geisteskranken, 50% der Prostituierten, 52% der Epileptischen, 54% der Ehescheidungen, 60% der Taubstummen, 60% der Nervenkranken, 60% der Idioten, 60% der unehelich Geborenen, 65% der Verbrechen, 75% der Vergehen und 84% der Sittlichkeitsverbrechen. Kommt alles vom „Sorgenbrecher“!

Was nicht alle wissen! Die früher deutsche Stadt Bozen hatte vor dem Kriege durch den Alkoholkonsum jährlich 45.000 Mark Einnahmen, gab aber für Familien, die durch den Alkoholismus verelendet waren, in derselben Zeit 450.000 Mark aus, also das Zehnfache. Diese Rechnung im Kleinen läßt sich ungefähr auf die Verhältnisse der Alkoholfreuen überhaupt übertragen, d. h. die Schäden dieser Getränke lassen sich selbst durch ein Vielfaches der Alkoholfreuen nicht wieder gutmachen.

Wochenschau.

In Budapest ist einer der größten Internisten Ungarns, Professor Koloman von Müller, im Alter von 77 Jahren gestorben.

In einer Pariser Kirche gerieten während des Gottesdienstes zwei Spanierinnen in Streit und gingen unter lautem Geschrei auseinander los. Dabei wurde eine von den beiden durch einen Dolchstich schwer verletzt. Sie konnten nur mit Mühe auseinander und aus der Kirche gebracht werden.

Bei der Stadt Solikamsk (Rußland) wurden ungeheure Kalilager entdeckt, die eine Fläche von mehr als 40 Quadratkilometer einnehmen und nur 100 Meter unter der Erde liegen. Nach den bisherigen Schätzungen sind diese Kalilager nach den deutschen Kalilagern bei Stahfurt die größten der Erde.

In Neupommern (Australien) wurde eine Expedition, die sich nach den Goldfeldern begeben wollte, von Eingeborenen überfallen, wobei drei Teilnehmer der Expedition getötet wurden.

Der Innsbrucker Professor Haberlandt hat eine epochemachende Erfindung gemacht. Es gelang ihm, aus den Herzen von Warm- und Kaltblütlern einen Stoff, das „Hormon der Herzbewegung“ herzustellen, der als der belebende Antrieb des Herzens zu betrachten ist.

In Anwesenheit der Könige von Schweden, Belgien und Dänemark fand in Stockholm die Ziviltrauung der Prinzessin Astrid und des Kronprinzen Leopold von Belgien statt. Die Trauung fand im Reichssaal des königlichen Schlosses statt. Etwa 1200 Gäste wohnten der Feier bei. Der Trauungsakt wurde durch den Bürgermeister von Stockholm vollzogen.

In der Heimat Albert Schlageters, Schönau im Wiesental, wurde für diesen ein Denkmal enthüllt. Der Enthüllung wohnte Großadmiral von Tirpitz, General Gallwitz und zahlreiche Kriegervereine und Abordnungen bei.

In der Nähe von Pereira (Chile) sind infolge Erdbebens 5000 Tonnen Erde in Bewegung gekommen, haben den Eisenbahndamm zerdrückt und sind in den Drusfluß gestürzt. Hierbei sind 27 Personen getötet, 40 schwer verletzt worden.

Der berühmte Tiroler Maler Albin Egger-Lienz ist in Bozen im Alter von 58 Jahren gestorben.

General Humberto Diaz, Kommandant der Luftstreitkräfte an der Ostküste, der als möglicher Kandidat für die Präsidentschaft Nicaraguas genannt worden ist, wurde von aufständischen Liberalen ermordet.

Die Stadt Berlin hat zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg einen Festabend veranstaltet.

Die Amerikareise der Königin von Rumänien soll angeblich Henry Ford bezahlen. Die Reise der Königin kostet eine halbe Million Dollar.

Die deutschvölkischen Universitätslehrer der Wiener Universität haben gegen die Wahl des jüdischen Professors Hupka zum Dekan der juristischen Fakultät protestiert und außerdem die Einführung des Numerus clausus verlangt.

In Bozen hat der 16-jährige Handelschüler Albert Oberau seine Mutter, weil diese ihn mit der Peitsche gezügelt hatte, erwürgt. Er hat nach der Tat alle Wertgegenstände zusammengeführt und ist entflohen. Er wurde in Mailand verhaftet. Nach der Tat veranstaltete er mit seinem Freund und zwei Mädchen ein fröhliches Gelage, bei welchem er einem Mädchen eine seiner Mutter geraubte Nadel als Geschenk gab.

Die Mutter Zambonis, des angeblichen Attentäters auf Mussolini, ist wahnsinnig geworden.

Der Nachfolger Abd el Krim, der Rebellenführer Scheit El Dschero, ist im Kampfe mit spanischen Truppen gefallen.

Der christlichsoziale Vizebürgermeister von Wien, Franz Hof, beging seinen 60. Geburtstag.

Die Eisenbahnattentäter von Leiferde, Schleginger und Willi Weber, wurden wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord zum Tode verurteilt.

In Jugoslawien werden die Ministerien von 17 auf 11 herabgesetzt.

In der Nähe von Jocsani in Rumänien wütet auf einem Gebiet von mehr als 13 Quadratkilometern ein riesiger Waldbrand, zu dessen Bekämpfung auch Militär entsandt worden ist.

Der Tiroler Nationalrat Niedrist hat einen Unfall erlitten. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Bei einer Sturmflutkatastrophe in Bari (Süditalien) sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Die Zahl der Toten beträgt zwanzig.

Präsident Masaryk unternimmt eine Reise nach Ägypten. Er wird die für einen Monat berechnete Reise als Privatmann unternehmen.

Die deutsche Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der dem Staate die Möglichkeit geben soll, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen und gleichzeitig das Verbot der Annahme ausländischer Titel und Orden aufhebt.

Ein gutes Mittel gegen das Schwanzschlagen der Kühe beim Melken glaubte ein Bewohner eines entlegenen Dörfchens bei Holzkirchen gefunden zu haben. Er band nämlich ein schweres Gewicht an den Schwanz der Kuh. Nun ist aber ein Rinderschwanz ziemlich kräftig und so kam es, daß die Kuh ruhig weiterwedelte und mit dem angehängten Gewicht beim nächsten Melken der Dirne fünf Zähne einschlug.

In Wien geriet eine Hausgehilfin, die ein 11-jähriges Kind im Kinderwagen führte und ein dreijähriges an der Hand hatte, beim Uebersehen der Jahrbahn zwischen die Pferde eines Bierwagens. Sie hatte die Geistesgegenwart, den Kinderwagen und die beiden Kinder auf den Gehsteig zurückzuschleudern, so daß sie mit leichten Verletzungen davonkamen. Die Hausgehilfin selbst erlitt so schwere Verletzungen, daß sie denselben erlag.

Die Radiostation bei Elizabeth (New-Jersey) wurde von Verbrechern in die Luft gesprengt, weil sie durch Beschreibung von Verbrechern im Rundfunk ein Feind der selben ist.

In der Nähe von Colchester in England ist wieder ein historisches Schloß durch Feuer zerstört worden. Dies ist das dreißigste Schloß in diesem Jahre, das durch Feuer vernichtet wurde.

Der bekannte frühere deutsche Kreuzer „Goeben“, jetzt „Sultan Yavuz Selim“ wird in einem unter deutscher Leitung fertiggestellten riesigen Schimmbad wieder instandgesetzt werden.

In Wittenberge (Preußen) fuhr ein von Hamburg kommende Güterzug bei dichtem Nebel auf dem Bahnhofe Dergenthin in eine Arbeitergruppe hinein, wobei vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Der Modetanz Charleston wurde in Prag allgemeyn verboten.

Der Führer der deutschen demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, ist auf seiner Amerikareise in Gegenwart des deutschen Botschafters in Washington vom Präsidenten Coolidge empfangen worden.

In einem Arbeiterwohnhaus in der Nähe von Szentes (Ungarn), in dem 120 Arbeiter mit ihren Familien schliefen, brach nachts ein Feuer aus, bei dem 6 Personen verbrannten und 55 verletzt wurden.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 26. September bis 16. Oktober 1926.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis (Wert) in Schilling. Rows include properties like Schmelzenbergghäusl Nr. 5, Hundschreckmühlhäusl Nr. 19, etc.